WWW.DIEWIRTSCHAFT-KOELN.DE | AUSGABE 08.22

DIE WIRTSCHAFT

DAS WIRTSCHAFTS-MAGAZIN FÜR KÖLN UND DIE REGION

SUCHE VERGEBENS

Die Lage auf dem Ausbildungsmarkt verschärft sich weiter

DOPPEL-WUMMS

200 Milliarden Euro gegen die Energiekrise

DIGITAL X 2022

Köln als Digital-Hochburg

Illustration: Feodora - stock.adobe.com

karriere tag.org

Karrieretage - die Jobmesse in der Region

Für Fach- und Führungskräfte, Quer- und Wiedereinsteiger, Young Professionals, Schüler und Studenten

- Treffen Sie vor Ort Jobsuchende und überzeugen Sie sie direkt – einfacher geht´s nicht!
- Stärken Sie Ihr Personalmarketing und bauen Sie Ihre Arbeitgebermarke aus
- Knüpfen Sie wertvolle Kontakte zu Bewerbern für die Zukunft

In 18 Städten

Karrieretage 2023

Aachen	13.06.2023 & 31.10.2023	**Hamburg**	12.10.2023
Berlin	10.03.2023 & 10.10.2023	**Hannover**	09.11.2023
Bonn	16.03.2023 & 21.09.2023	**Karlsruhe**	03.05.2023
Bremen	09.03.2023	**Koblenz**	29.06.2023
Dortmund	27.09.2023	**Köln**	20.04.2023 & Okt./Nov.2023
Dresden	01.06.2023	**München**	25.05.2023 & 18.10.2023
Düsseldorf	23.03.2023 & 07.09.2023	**Nürnberg**	01.12.2023
Essen	07.06.2023	**Stuttgart**	19.10.2023
Frankfurt	15.06.2023 & 23.11.2023	**Wuppertal**	06.09.2023

Alle Informationen

www.karrieretag.org/aussteller

Rabattcode IHK2023

für 10% Rabatt auf alle Messepakete

LIEBE LESERINNEN UND LESER,

es war im Juni 1983, als Helmut Kohl unter anderem mit folgendem Wahlversprechen für Furore sorgte: „Für jeden ist eine Lehrstelle da." Richtiges Zitat – falsche Zeit. Was seinerzeit als „Lehrstellen-Lüge" durch die Nachrichten galoppierte, wäre heute eine durchaus richtig eingeschätzte Lage zur Situation an den Ausbildungsmärkten. Denn es fehlen Azubis. Allerorten, in sämtlichen Berufsfeldern. Und wenn jetzt nicht schnell und konsequent gehandelt wird, dann wird der heute schon deutlich sichtbare Facharbeitermangel zur nächsten großen Herausforderung der Regierung werden.

Der viel zitierte demografische Wandel und der daraus resultierende fehlende Nachwuchs stellen ein nicht nur quantitatives Problem dar, sondern auch ein qualitatives. Denn seit Jahren beklagen Ausbilder, wie schlecht Deutschlands Schulabgänger für den weiteren beruflichen Weg vorbereitet sind. Die Industrie- und Handelskammern wie auch die Handwerkskammern tun ihr Bestes, um Azubis und mögliche Arbeitgeber zu „matchen". Außerdem konnten wegen Corona nicht die nötigen Berufsberatungen stattfinden. Erfreulich ist, dass sich die Situation bei den Handwerksbetrieben der Region besser darstellt. Fast 2.800 junge Menschen hatten zu Beginn des neuen Ausbildungsjahres einen Vertrag in der Tasche, eine Steigerung um 17,2 Prozent im Vergleich zum Vorjahr.

Spannend bleibt die Lage auch auf dem Immobiliensektor. Deutliche Verteuerungen bei Öl und Gas, Lieferengpässe und überdurchschnittliche Preissteigerungen bei Baumaterialien, zurückhaltende Banken – das macht es Häuslebauern oder Erwerbern von Wohneigentum nicht leichter. Auch im Bereich Gewerbeimmobilien, speziell des Büromarktes, zeigen sich stabile Umsätze. Da neue, moderne Flächen knapp sind, konnten Vermieter ihre Preisvorstellungen durchsetzen. Im Premiumsegment liegt der Preis jetzt bei 36 Euro je Quadratmeter.

Kennen Sie einen gewissen William Legrand Bundy? Nun, der hat sich am 20. November 1888 eine ganz besondere Uhr patentieren lassen: die Stechuhr oder auch Stempeluhr genannte Vorrichtung für das Erfassen von Arbeitszeiten. Bis weit in das 20. Jahrhundert hinein hing diese ganz besondere Uhr in kleinen, mittleren und Großunternehmen rund um den Globus. Und sie – respektive ihr Nachfolger von digitaler Machart – feiert ihr Comeback. Denn spätestens seit 2019 ist der deutsche Gesetzgeber durch EU-Recht verpflichtet, ein System zur Arbeitszeiterfassung in Unternehmen festzulegen.

Das Umsetzen von EU-Recht ins deutsche Rechtssystem ist häufig auch eine Zeitfrage, die mit dem bekannten Zitat „Kommste heut nicht, kommste morgen" gut dargestellt wird. Jetzt allerdings tickt die (Stech-)Uhr, denn das Bundesarbeitsgericht in Erfurt hat entschieden, dass „alle Arbeitgeber in Deutschland bereits jetzt gesetzlich verpflichtet sind, ein System einzuführen, mit dem die von den Arbeitnehmern geleistete Arbeitszeit erfasst werden kann". Ein Comeback der Stechuhr? Eher nicht. Aber erfassen Sie doch einfach mal Ihre Freizeit. Wie steht sie im Verhältnis zur Arbeitszeit da? Oder lesen Sie die Uhrzeit doch einfach mal an der Sonnenuhr ab – sollte im goldenen Oktober durchaus möglich sein.

Herzlichst

Eugen Weis, Herausgeber

IMMER UP TO DATE

www.diewirtschaft-koeln.de

Honig-Himmel

Weiße Schoko-Sternchen auf dunkler Schokolade. Darunter himmlischer Genuss: Honig gibt dieser Elise zarte Süße. Und im Teig: traumhaft viele Nüsse und Mandeln.

Vertrauen Sie uns Ihre Weihnachtsaktion an – wir freuen uns auf Ihre Kontaktaufnahme.

SERVICE-TELEFON:
0911 / 89 66 430

PER FAX:
0911 / 89 20 844

PER INTERNET:
www.lebkuchen-schmidt.com
info@lebkuchen-schmidt.com

HIGHLIGHTS DIESER AUSGABE

Illustration: Feodora - stock.adobe.com

RINGEN UM FACHKRÄFTE

Schwächelnder Ausbildungsmarkt

..... ab Seite 06

Illustration: vegefox.com - stock.adobe.com

WEITERBILDUNG

Nationale Strategie wird fortgeführt

..... ab Seite 10

Foto: Deutsche Telekom AG / Jörg Heupel

DIGITAL X 2022

Deutschlands Digitalisierungshotspot

..... ab Seite 16

IMPRESSUM

Verlag und Herausgeber:
Weis Wirtschaftsmedien GmbH
Eugen Weis
Hahnenstr. 12, 50667 Köln
Telefon 0221.4743924
info@diewirtschaft-koeln.de
www.diewirtschaft-koeln.de

Objekt- und Anzeigenleitung:
Alex Weis
Hahnenstr. 12, 50667 Köln
Telefon: 0221.4743924
anzeigen@diewirtschaft-koeln.de

Redaktionsleitung:
Matthias Ehlert (ViSdP)
Hahnenstr. 12, 50667 Köln
redaktion@diewirtschaft-koeln.de

Redaktion:
Matthias Ehlert *(me)*, Heribert Eiden *(he)*, Monika Eiden *(mei)*, Christian Esser (ce), Jana Leckel (jl), Astrid Waligura *(aw)*, Eugen Weis *(ew)*

Jahrgang: 7, Heft 8/2022

Auflage: 17.000 Exemplare

Fotos: stock.adobe.com, Alex Weis, Envato, sowie Kunden und privat

Druck: Druckhaus DOC
Zeißstr. 23-27, 50171 Kerpen
Telefon: 02237.9757011

Gestaltung / Layout:
amannDESIGN
Humboldtstr. 60, 51379 Leverkusen
Telefon 02171.7053860
www.amanndesign.de

© Weis Wirtschaftsmedien GmbH 2022 - Nachdruck und Vervielfältigungen jeglicher Art, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Verlages. Alle Urheberrechte liegen bei DIE WIRTSCHAFT / oder beim Verlag bzw. den Autoren. Auch Werbeschaltungen sind urheberrechtlich geschützt. Es gelten unsere AGBs. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Köln. Unser Verlag wird beraten und rechtlich vertreten durch: Rechtsanwälte Stiletto Wilhelm & Kollegen.

Foto: bluedesign - stock.adobe.com

DOPPEL-WUMMS

Das 200-Milliarden-Euro-Paket

..... ab Seite 26

Foto: Alex Weis

SPARKASSE KÖLNBONN

Nutzerverwaltung vorgestellt

..... ab Seite 30

Foto: DIE FAMILIENUNTERNEHMER

KÖLNER SPORTTALK

"Immer zehn Prozent mehr geben"

..... ab Seite 38

WEITERE THEMEN:

NRWs Kohleausstieg S.14

Künstliche Intelligenz ..... S. 18

I/D Cologne ..... S. 19

Lohnungleichheit ..... S. 28

So, Köln ..... S. 36

... und vieles mehr ...

IMMER UP TO DATE

www.diewirtschaft-koeln.de

Hinweise: Es gilt die Anzeigenpreisliste aus November 2021. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht in jedem Falle die Meinung des Herausgebers wieder. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos übernimmt DIE WIRTSCHAFT keine Haftung. Für fehlerhafte oder unterbliebene Angaben übernehmen wir keine Gewähr.
Bei Nichtlieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge von Störungen des Arbeitsfriedens bestehen keine Ansprüche gegen den Verlag.
Es gelten unsere AGBs.

Copyright/ Urheberrecht: Nachdruck und Vervielfältigung, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung von Weis Wirtschaftsmedien GmbH.
Alle Urheberrechte liegen bei DIE WIRTSCHAFT bzw. den Autoren. Auch Werbeschaltungen sind urheberrechtlich geschützt. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Köln.

Datenschutz/Disclaimer: Sie finden in unserer Print-Ausgabe an verschiedenen Stellen sogenannte QR-Codes. Diese ermöglichen Ihnen mit einer App für das Smartphone oder Tablet diese einzuscannen. Daraufhin werden Sie bequem direkt zu dem jeweiligen Online-Angebot weitergeleitet. Auf unserem Internetangebot finden Sie bspw. weiterführende Infos oder können direkt an Gewinnspielen teilnehmen. Dabei erheben wir Analysedaten für statistische Zwecke und zur Verbesserung unseres Angebots, die wir bspw. durch anonymisiertes Tracking erfassen. Es werden dabei keinerlei persönliche Daten erfasst oder an Dritte weitergegeben.
Weitere Informationen und die Möglichkeiten diese Datenerhebung zu unterbinden finden Sie online in unserer Datenschutzerklärung unter: www.diewirtschaft-koeln.de/datenschutzerklaerung
Zudem können Sie direkt auf Links klicken, die sich in unserer Ausgabe befinden (z.B. im E-Paper oder der PDF-Version). Der Verlag übernimmt dabei keine Haftung für etwaige Fehler oder Irrtümer und wir weisen daraufhin, dass allein die jeweiligen Seitenbetreiber für die Inhalte verantwortlich sind.

Stand Oktober 2022

Bei **AMP**, **Local Based Services**, **Responsive-Design** oder **DSGVO** stehen Sie auf dem Schlauch?

KEIN PROBLEM!

SEARCH ENGINE OPTIMIZATION (SEO)

WEBSITE-BUILDING

SOCIAL MEDIA BETREUUNG

MARKETING

DSGVO-BERATUNG

E-COMMERCE

SEARCH ENGINE MARKETING (SEM)

MOBILE APPS

Ob lokaler Dienstleister, KMU, Start-up oder Großprojekt: Mit über 10 Jahren Erfahrung in der digitalen Welt, helfen wir auch Ihnen beim erfolgreichen Auf- oder Ausbau Ihrer Online-Präsenzen.

CityNEWS

CityNEWS Verlag
Hahnenstr. 12, 50667 Köln
Tel.: 0221 - 47 43 923
info@citynews-koeln.de

SUCHE VERGEBENS

Die Lage auf dem Ausbildungsmarkt verschärft sich weiter

Viele Unternehmen suchen verzweifelt nach Fachkräften, finden sie jedoch immer häufiger nicht

Die Unternehmen in Deutschland sind im Dauerkrisen-Modus. Seit über zweieinhalb Jahren wirkt sich Corona auf die Geschäfte aus, der Krieg in der Ukraine sorgt für rasant steigende Preise für Energieträger. Gleichzeitig fehlt es den Betrieben an Fachkräften, auch wenn führende Wirtschaftsinstitute von einer Rezession ausgehen. Unternehmen suchen weiter verzweifelt nach Personal, finden es aber häufig nicht.

Deutschland hat ein Fachkräfteproblem, und das seit vielen Jahren. Und ein Blick auf den demografischen Wandel verdeutlicht, dass sich die Lage zuspitzen wird. Ein großes Problem dabei ist, dass vor allem der Nachwuchs fehlt. Viele Ausbildungsstellen werden auch in diesem Jahr unbesetzt bleiben, die Bewerbersituation spitzt sich immer weiter zu. Dabei legen sich Unternehmen, Institutionen wie Industrie- und Handelskammern, Handwerkskammern sowie Bund, Länder und Kommunen mächtig ins Zeug, um junge Menschen für eine Ausbildung zu gewinnen. Doch nimmt die Zahl der Bewerber auch in diesem Jahr weiter ab und gleichzeitig steigt die Zahl der angebotenen Ausbildungsplätze. Viele Betriebe werden auch in diesem Jahr wieder vergeblich auf die Suche nach Azubis gehen und besonders traurig ist, dass die Zahl der Unternehmen, die vergeblich suchen, weiter steigt.

Hilft eine Fachkräftestrategie?

Die Bundesregierung will noch in diesem Herbst eine Fachkräftestrategie beschließen. Ziel ist es, verschiedene Maßnahmen und Gesetze zu verabschieden, um Betriebe bei der Gewinnung und Sicherung von Fachkräften zu unterstützen. „Für viele Betriebe ist die Suche nach Fachkräften schon heute eine existenzielle Frage. Und unser Land braucht Fachkräfte, um die Digitalisierung und den Umbau zu einer klimaneutralen Wirtschaft zu stemmen. Dafür brauchen wir jede helfende Hand und jeden klugen Kopf. Als Teil der neuen Fachkräftestrategie wollen wir deshalb eine Ausbildungsgarantie schaffen und die Weiterbildung stärken, indem wir ein Qualifizierungsgeld und die Bildungszeit einführen. Mit einem modernen Einwanderungsrecht sorgen wir außerdem dafür, dass mehr Fachkräfte aus dem Ausland zu uns kommen. Gemeinsam mit den Unternehmen setzen wir alle Hebel in Bewegung, damit der Fachkräftemangel keine Wachstumsbremse für unser Land wird“, so Bundesminister für Arbeit und Soziales Hubertus Heil. Für die Bundesregierung sind fünf Handlungsfelder in ihrer Fachkräftestrategie zentral: zeitgemäße Ausbildung, gezielte Weiterbildung, Arbeitspotenziale wirksamer heben und Erwerbsbeteiligung erhöhen, Verbesserung der Arbeitsqualität und Wandel der Arbeitskultur, Einwanderung modernisieren und Abwanderung reduzieren. „Der Handlungsdruck ist hoch. Unsere Wirtschaft braucht dringend Fachkräfte. Wir müssen gemeinsam mit der Wirtschaft, den Gewerkschaften und der Politik daran arbeiten, dass wir alle Fachkräftepotenziale nutzen und fördern – die inländischen wie die ausländischen. Wir müssen Aus- und Weiterbildung attraktiver machen und wir müssen uns deutlich stärker für Einwanderung öffnen und gemeinsam dafür werben, dass Deutschland ein weltoffenes Land ist mit interessanten und hochwertigen Arbeitsplätzen“, so Robert Habeck, Bundesminister für Wirtschaft und Klimaschutz. „Der Fachkräftemangel ist eine große Herausforderung, die wir mit der Fachkräftestrategie gemeinsam angehen. Wir brauchen dringend mehr kluge Köpfe und fleißige Hände für Wachstum und Wohlstand in unserem Land. Ein wichtiger Baustein der Strategie ist die Exzellenzinitiative Berufliche Bildung. Wir wollen damit die berufliche Orientierung ausbauen und insbesondere die Gymnasien stärker einbeziehen, Chancen für berufliches Weiterkommen mit dem Aufstiegs-BAföG gezielt verbessern und mit der beruflichen Begabtenförderung besondere Talente stärker als bislang fördern. Akademische und berufliche Bildung sind unterschiedlich, aber gleichwertig. Beide sind tolle Sprungbretter für ein erfolgreiches Berufsleben. Ebenso wollen wir die Verfahren zur Anerkennung ausländischer Berufsabschlüsse für Fachkräfte weiter optimieren. Denn wir müssen das Potenzial im Inland heben und gleichzeitig mehr Fachkräfteeinwanderung organisieren“, so Bettina Stark-Watzinger, Bundesministerin für Bildung und Forschung.

Viel Angebot, wenig Nachfrage

In jedem Fall gibt es viel zu tun. Ein Blick auf den Ausbildungsmarkt zeigt, dass die Lage für viele Betriebe dramatisch ist. Laut der Agentur für Arbeit meldeten sich zwischen Oktober 2021 und August 2022 408.000 Bewerber für eine Ausbildungsstelle. Das waren 13.000 weniger als im

Foto: Marina Lohrbach - stock.adobe.com

Scheitert die Energiewende vor allem am Fachkräftemangel in der Branche?

Vorjahreszeitraum. Im August 2022 waren noch 112.000 auf Ausbildungssuche, 76.000 davon hatten bislang weder einen Ausbildungsplatz noch eine Alternative gefunden. Auf die 408.000 Bewerber kamen 526.000 Ausbildungsstellen für das aktuelle Ausbildungsjahr. Das waren 20.000 mehr als noch 2021. 182.000 Ausbildungsstellen waren im August noch nicht besetzt. Auch, wenn die Bundesagentur für Arbeit darauf hinweist, dass im August und im September der Ausbildungsmarkt noch in Bewegung war, werden zahlreiche Stellen leer bleiben. Anfang November 2022 soll Bilanz zum Ende des Berufsberatungsjahres 2021/2022 gezogen werden.

Eine Ausbildungsumfrage des Deutschen Industrie- und Handelskammertages (DIHK) zeigt, dass es für Betriebe noch nie so schwierig war, geeignete Azubis zu finden, und das, obwohl die Unternehmen immer größere Anstrengungen unternehmen, um junge Menschen von ihrem Betrieb zu überzeugen. Die Unternehmen suchen Jahr für Jahr mehr Azubis und bieten Lehrstellen an, doch die Zahl der Bewerber sinkt. Am Ausbildungsmarkt hat die Coronapandemie die schwierige Lage nochmals verschärft.

„Mehr als vier von zehn IHK-Ausbildungsbetrieben konnten im vergangenen Jahr nicht alle angebotenen Ausbildungsplätze besetzen – ein Allzeithoch. Und von diesen Unternehmen hat mehr als jedes dritte keine einzige Bewerbung erhalten“, berichtet der stellvertretende DIHK-Hauptgeschäftsführer Achim Dercks. 15.000 Ausbildungsbetriebe wurden für die Mitte August 2022 veröffentlichte Umfrage befragt. Die Ergebnisse seien alarmierend. Der Anteil der Betriebe, die nicht alle offenen Ausbildungsplätze besetzen können, hat sich zwischen 2018 und 2021 deutlich erhöht und stieg von 32 auf 42 Prozent. In einigen Branchen wie im Gastgewerbe kann nur einer von drei Betrieben alle offenen Lehrstellen für Azubis besetzen. In dem dreijährigen Zeitraum verzeichnete die Industrie (ohne Bau) einen Zuwachs von 17 Prozentpunkten von 33 auf 50 Prozent, im Gastgewerbe stieg die Quote von 56 auf 67 Prozent und in der Transport- und Logistikbranche von 40 auf 54 Prozent. Einzig unternehmensorientierte Dienstleister melden keine Verschlimmerung der Lage. Hier können 26 Prozent der Betriebe nicht alle offenen Ausbildungsstellen besetzen. Immer mehr Betriebe geben als Begründung für die Nichtbesetzung von Ausbildungsstellen an, dass bei ihnen nicht eine einzige Bewerbung eingeht. 2018 galt das für 30 Prozent der Fälle, 2021 waren es 36 Prozent.

Corona verschlimmerte Situation

Dercks führt die größer werdende Schere zwischen Ausbildungsangeboten und der Nachfrage von Jugendlichen unter anderen auf die coronabedingten Einschränkungen zurück. Dies habe Berufsorientierung, Berufsberatung und Ausbildungsplatzsuche erheblich erschwert. Berufsberater der Arbeitsagenturen konnten nicht an die Schulen kommen, Ausbildungsmessen fielen aus, Betriebspraktika mussten immer wieder komplett abgesagt werden. Das hat bei vielen Jugendlichen die Orientierungslosigkeit verstärkt“, bedauert Dercks. Er betont: „Den Unternehmen ist der hohe Stellenwert der Berufsorientierung sehr bewusst. Sie und die Kammern haben bereits während der Pandemie neue digitale Formate entwickelt, um die fehlenden Angebote von Schulen und Arbeitsagenturen bestmöglich abzufedern.“ Die Umfrageergebnisse zeigen zudem, dass das Engagement der Betriebe oft noch deutlich darüber hinausgeht. Drei von vier Ausbildungsbetrieben planen, ihr Angebot in der beruflichen Orientierung künftig auszubauen. 51 Prozent wollen mehr Praktikumsplätze für Schüler anbieten, 38 Prozent der Befragten möchten Veranstaltungen durchführen. Ein Viertel will digitale Informationsangebote stärken und ausbauen.

Um Ausbildungsstellen besetzen zu können, versuchen die Betriebe zunehmend auf die Wünsche und Bedürfnisse der Generation Z bei der Art und Weise der Wissensvermittlung einzugehen. „Jeweils mehr als die Hälfte der Unternehmen haben in den vergangenen Jahren versucht, ihre Ausbildung mit flachen Hierarchi-

Foto: Halfpoint - stock.adobe.com

Die duale Ausbildung wurde von Corona-Beschränkungen massiv beeinflusst

Foto: bluedesign - stock.adobe.com

Immer weniger junge Menschen treten eine Ausbildung an

en (58 Prozent) und moderner IT-Technik (51 Prozent) attraktiver zu gestalten“, sagt Dercks. Zudem nannten die befragten Unternehmen als Ansätze zur zeitgemäßen Gestaltung häufig: den Einstellungsprozess und finanzielle Anreize (je 37 Prozent), neue Lehr- und Lernkonzepte (27 Prozent), Projekte für Azubis (26 Prozent) sowie Mentorenprogramme (18 Prozent). Eine Rolle spielen ebenfalls mobile und Teilzeit-Ausbildungsangebote sowie Auslandsaufenthalte. Je nach Branche gibt es allerdings Unterschiede, welche Mittel hauptsächlich als Anreize eingesetzt werden, um Azubis für das eigene Unternehmen zu gewinnen. Mit finanziellen Anreizen versuchen besonders häufig Unternehmen aus dem Baugewerbe (42 Prozent) und dem Gastgewerbe (48 Prozent) junge Mitarbeiter zu gewinnen. „Die Unternehmen haben ihre Türen und Tore weit geöffnet und werben um den Nachwuchs", fasst Achim Dercks die Stimmung insgesamt über alle Branchen hinweg zusammen. Große Zufriedenheit besteht bei den befragten Unternehmen bei der Aktualität der Ausbildungsinhalte, 94 Prozent der Betriebe gaben an, dass sie der Meinung sind, dass diese auch in Zeiten der Digitalisierung gewährleistet ist. Nur vier Prozent wünschen sich eine Überarbeitung von Berufsfeldern, lediglich zwei Prozent sehen einen Bedarf für ganz neue Berufe.

Betriebe lehnen Ausbildungsgarantie ab

In der Befragung der DIHK wurden die Betriebe auch zur geplanten Ausbildungsgarantie, die der Bund auf den Weg bringen möchte, befragt. Die große Mehrheit der Betriebe lehnt eine Ausbildungsgarantie für Wunschberufe ab (81 Prozent). 43 Prozent äußerten die Sorge, dass außerbetrieblich qualifizierte Azubis nicht dem Bedarf der Praxis entsprechen würden. Zwölf Prozent der Befragten fürchten einen weiteren Rückgang bei Bewerbungen auf ihre offenen Ausbildungsstellen. Darauf, dass schulschwache Jugendliche bei einer Ausbildung im Betrieb bessere Chancen hätten, verweist jedes zehnte Unternehmen. „Die geplante Ausbildungsgarantie sollte im Sinne einer Chancengarantie und des 2014 in der Allianz für Aus- und Weiterbildung vereinbarten ‚Pfades in Ausbildung‘ umgesetzt werden“, rät deshalb Achim Dercks: „Unter Beteiligung von Gewerkschaften, Wirtschaft, Bundesregierung, Bundesländern und Bundesagentur für Arbeit wird jedem ausbildungsinteressierten Menschen ein Pfad aufgezeigt, der ihn frühestmöglich zu einem Berufsabschluss führen kann.“ Über die Ausbildungsgarantie sollen Ausbildungssuchende, die bis Ende September eines Jahres keinen Platz finden konnten, drei Angebote für eine betriebliche Ausbildung erhalten, auch wenn diese nicht immer dem Wunschberuf entsprechen werden.

In ihrer Umfrage hat der DIHK erstmals auch die Erfahrungen der Ausbildungsbetriebe mit Blick auf die betriebliche Weiterbildung ausgewertet. Die betriebliche Weiterbildung leistet einen wichtigen Beitrag zur Fachkräftesicherung. 31 Prozent der Befragten sehen bei der Weiterbildung ihrer Belegschaft aktuell keine Hürden. Je nach Unternehmensgröße gibt es aber deutliche Unterschiede. Bei den Ergebnissen fällt auf, je kleiner das Unternehmen ist, desto häufiger werden Probleme bei Weiterbildungsangeboten genannt. 29 Prozent der Betriebe geben aufgrund einer guten Auftragslage mangelnde Zeit für die Weiterbindung ihrer Beschäftigten an. Motivationsprobleme des Personals gaben 21 Prozent an, zudem sind das Finden geeigneter Angebote (20 Prozent) oder komplizierter Fördermodalitäten etwa mit Blick auf die Arbeitsagenturen (18) weitere Herausforderungen, denen sich Unternehmen, die ihre Belegschaft weiterbilden wollen, gegenübersehen. „Berufliche Weiterbildung ist für die Fachkräftesicherung der Wirtschaft ein immer wichtigerer Hebel“, kommentiert Achim Dercks die Zahlen. „Die Betriebe wissen das und leisten hier schon heute viel. Die Politik sollte das große Engagement der Unternehmen und ihrer Mitarbeitenden unterstützen. So sollten etwa die im Koalitionsvertrag angekündigten Verbesserungen beim Aufstiegs-BAföG zügig in Angriff genommen werden.“

Christian Esser

Foto: fovito - stock.adobe.com

HANDWERK IM AUFWIND

Deutlich mehr Ausbildungsverträge in der Region Köln/Bonn

Foto: chokniti - stock.adobe.com

Die regionalen Handwerksbetriebe schlossen deutlich mehr Ausbildungsverträge mit jungen Menschen ab

Während in zahlreichen anderen Branchen Betriebe verzweifelt Azubis suchen, kann sich das regionale Handwerk darüber freuen, deutlich mehr Stellen besetzen zu können. Bis August konnten bereits 2.771 neue Ausbildungsverträge kammerweit unterzeichnet werden, außerdem kamen 205 Betriebe hinzu, die sich in diesem Jahr erstmals entschlossen, eine Ausbildung anzubieten.

Während die Zahlen auf dem gesamten Ausbildungsmarkt in Deutschland nicht besonders erfreulich sind, gibt es dennoch einige Lichtblicke mit Blick auf die Zahlen. So sind nicht nur die regionalen Unterschiede oft groß, auch zwischen den Branchen gibt es große Unterschiede. Ein Blick auf die neu geschlossenen Ausbildungsverträge bei Handwerksberufen in der Region rund um Köln lässt einen wahren Boom nach zwei schwierigen Pandemiejahren erahnen, zumindest deuten die Zahlen darauf hin.

Im Bezirk der Kölner Handwerkskammer konnte ein deutliches Plus bei neuen Ausbildungsverträgen von insgesamt 17,2 Prozent verzeichnet werden. Fast 2800 junge Menschen hatten für ihren Ausbildungsbeginn bereits einen Arbeitgeber gefunden. Im Jahr zuvor waren es zum gleichen Zeitpunkt 2.364 Neuverträge, im Jahr 2020 nur 2.201. Besonders in den großen Städten des Kölner Kammerbezirks konnten große Zuwächse verzeichnet werden. In Bonn waren 34,9 Prozent mehr neu abgeschlossene Ausbildungsverträge als im Vorjahreszeitraum. Dicht dahinter folgt Leverkusen mit einem Plus von 34,3 Prozent. In Köln begannen 22,3 Prozent mehr junge Menschen eine Ausbildung in einem Handwerksberuf. Einen großen Zuwachs gab es auch im Oberbergischen Kreis, wo 32 Prozent mehr Ausbildungsverträge neu geschlossen wurden. „Wer wirklich was bewegen will, kommt ins Handwerk, denn ein Lebenswerk entsteht nicht, indem man nach dem Studium im Büro die Zeit totschlägt. Das Handwerk bietet für jedes Talent und auf jedem Leistungsniveau den passenden Beruf: hochaktuelle Aufgaben, sichere Arbeitsplätze, familiäre Arbeitsbedingungen, eine flexible Work-Life-Balance und nicht zuletzt gutes Geld auf dem Konto. Das muss in immer mehr Köpfen ankommen – vor allem auch bei den Leistungsträgern“, sagt Hauptgeschäftsführer der HWK Köln, Garrelt Duin. Besonders viele Ausbildungsverträge wurden im Bereich Elektro/Metall geschlossen (1.437). Dies sind 207 Verträge mehr, als noch im Vorjahreszeitraum geschlossen werden konnten. Im Bereich Bau/Ausbau wurden 521 neue Verträge geschlossen. Damit hält sich der Bereich ähnlich attraktiv wie im Jahr 2021 und konnte damit in diesem Jahr sogar noch 48 junge Menschen mehr überzeugen. Ein deutliches Plus bei geschlossenen Ausbildungsverhältnissen gab es auch in den

Bereichen Gesundheits- und Körperpflege-Handwerk. Im Jahr 2021 gab es insgesamt 210 Azubis, die eine Ausbildung starteten. In diesem Jahr stieg die Zahl auf insgesamt 315 Neuverträge an, das entspricht einem Plus von über 48 Prozent.

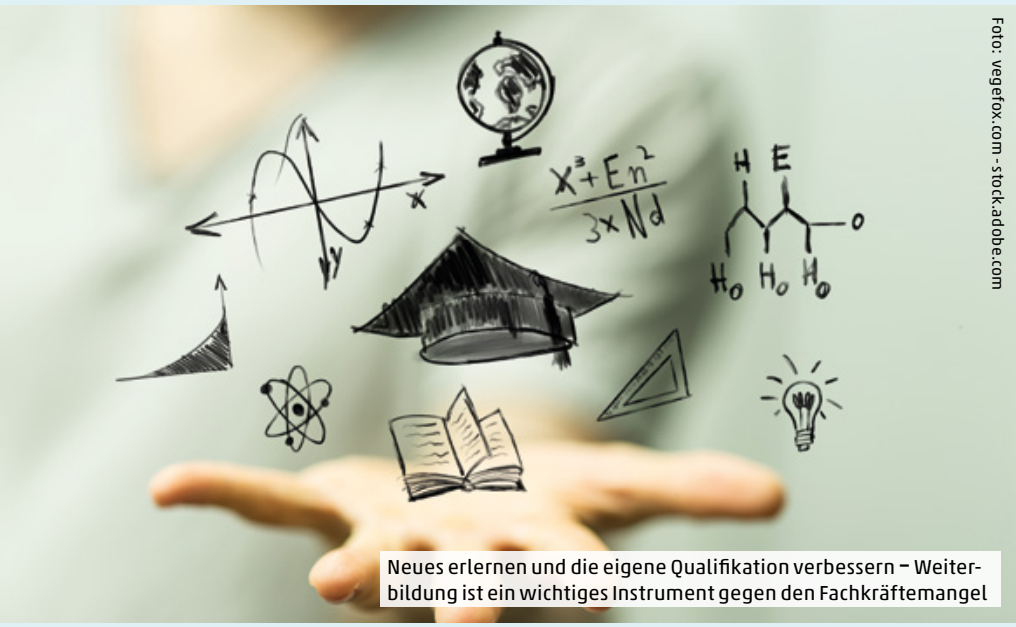
Angebote kommen an

Bis zum August 2022 meldeten der HWK Köln insgesamt 1.760 Unternehmen, dass sie mit jungen Menschen Ausbildungsverträge geschlossen hatten. 2.771 Azubis starten ins erste Lehrjahr. Die HWK Köln betont, dass es besonders interessant ist, dass sich relativ viele Unternehmen jedes Jahr dazu entscheiden, zum ersten Mal in die Ausbildung einzusteigen, in diesem Jahr waren es 205 Betriebe. Dies führt die HWK auch auf die verstärkte Erstausbildungsberatung zurück. „Die vielfältigen Aktivitäten unserer Karrierewerkstatt tragen Früchte, sind aber auch dringend notwendig. Momentan werden noch 260 freie Ausbildungsplätze in unserer Lehrstellenbörse angeboten. Darüber hinaus übermitteln uns Mitgliedsbetriebe täglich weiterhin neu abgeschlossene Ausbildungsverträge, sodass wir davon ausgehen, dass sich diese Tendenz weiterhin positiv entwickeln wird. Die Bewerbungsphase ist noch in vollem Gange. Besonders freut mich auch, dass sich bis Ende Juli bereits 28 junge Menschen für unser triales Studium entschieden haben, das wir mit der Fachhochschule des Mittelstands anbieten: Innerhalb von viereinhalb Jahren gelangen sie auf direktem Weg über Gesellenbrief, Meisterbrief und Bachelor Handwerksmanagement in Führungspositionen“, sagt Simone Marhenke, Geschäftsführerin Bildung der HWK Köln.

Christian Esser

NATIONALE WEITER-BILDUNGSSTRATEGIE

2020er als „Jahrzehnt der Weiterbildung“



Neues erlernen und die eigene Qualifikation verbessern – Weiterbildung ist ein wichtiges Instrument gegen den Fachkräftemangel

Die Bundesregierung und ihre Partner haben die Fortführung und Weiterentwicklung der Nationalen Weiterbildungsstrategie (NWS) vorgestellt. Die NWS hat das Ziel, die Weiterbildungsbeteiligung in Deutschland zu erhöhen und Beschäftigte wie Unternehmen mit Blick auf die Transformation der Wirtschaft, des Arbeitsmarktes und der Gesellschaft noch stärker für die Themen Weiterbildung und Qualifizierung zu gewinnen.

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung und das Bundesministerium für Arbeit und Soziales haben unter enger Einbindung des Bundesministeriums für Wirtschaft und Klimaschutz, der Bundesländer, der Wirtschaftsverbände und Sozialpartner sowie der Bundesagentur für Arbeit eine aktuelle Nationale Weiterbildungsstrategie erarbeitet. „Wir müssen zeitgleich die aktuelle Krise bewältigen und den Wandel der Arbeitswelt voranbringen. Dafür brauchen wir Weiterbildung und Qualifizierung. Deutschland muss zur Weiterbildungsrepublik werden. Deshalb setzen wir die Nationale Weiterbildungsstrategie mit neuem Schwung fort. Ich werde noch in diesem Jahr einen weitreichenden Gesetzentwurf für einen echten Weiterbildungsbooster vorlegen. Mit einem Qualifizierungsgeld wollen wir besonders vom Strukturwandel betroffene Unternehmen entlasten. Und mit der Bildungszeit ermöglichen wir Beschäftigten mehr Freiraum, um sich weiterzubilden. Damit leisten wir einen wichtigen Beitrag zur Fachkräftesicherung und sorgen dafür, dass die Beschäftigten die Arbeit von morgen schaffen können“, sagt Bundesminister für Arbeit und Soziales Hubertus Heil. „Nur mit gut ausgebildeten Fachkräften können wir die herausfordernden Transformationsprozesse erfolgreich gestalten. Deshalb brauchen wir eine nationale Weiterbildungskultur. Mit der gemeinsam mit unseren Partnern weiterentwickelten Nationalen Weiterbildungsstrategie gehen wir jetzt den nächsten Schritt. Mein Haus als Chancenministerium legt den Schwerpunkt darauf, die Zugänge zu Weiterbildung für jede und jeden zu erleichtern, die Aufstiegschancen für alle zu verbessern und ein innovativeres, zukunftsfestes Berufsbildungssystem zu schaffen. Ich möchte betonen: Die akademische und die berufliche Bildung sind unterschiedlich, aber gleichwertig. Beides sind tolle Sprungbretter für ein erfolgreiches Berufsleben. Mit der Exzellenzinitiative Berufliche Bildung machen wir die Berufsbildung moderner und innovativer, damit sie für die Fachkräfte von morgen noch attraktiver wird“, so Bundesbildungsministerin Bettina Stark-Watzinger.

Bereits seit 2019 gibt es in Deutschland die Nationale Weiterbildungsstrategie. Damals haben die Beteiligten zehn Handlungsfelder ausgemacht und sich auf Maßnahmen sowie Aktivitäten zur Fortentwicklung des Weiterbildungssystems und zur Stärkung der Weiterbildungsstruktur in Deutschland verständigt. Im Juni 2021 wurde dann ein Umsetzungsbericht zur NWS vorlegt, um bisherige Erfolge zu dokumentieren und Wege zur Fortführung des strategischen Ansatzes zur Stärkung der beruflichen und der berufsbezogenen Weiterbildung aufzeigen zu können. Die Arbeit an der NWS wird fortgeführt, es brauche „einen gemeinsamen Kompass und Willen, um die Herausforderungen der digitalen, demografischen und ökologischen Transformation gestalten zu können“, wie in dem Strategiepapier zu lesen ist. Als Zielsetzung wird beschrieben: „Erprobte Instrumente und Konzepte sollen in eine breite Anwendung gebracht und neue Ideen mit Praxis und Wissenschaft diskutiert werden. Zusätzlich soll die allgemeine Weiterbildung als ergänzender Arbeitsschwerpunkt in die NWS einbezogen werden, soweit Schnittstellen zur beruflichen und berufsbezogenen Weiterbildung bestehen.“

Fachkräftemangel dürfte noch größer werden

Obwohl die aktuellen wirtschaftlichen Aussichten schwierig sind, werden gemäß dem Fachkräftemonitoring der Bundesregierung mit Stand Juli 2022 bis 2026 ca. 240.000 Arbeitsplätze nicht mehr besetzt werden können, weil Arbeitskräfte fehlen. Zudem steige der berufliche Mismatch am Arbeitsmarkt durch die zunehmende Gleichzeitigkeit von Fachkräftemangel und Verschiebung des Kompetenzbedarfs in wichtigen Branchen und Regionen („Fachkräfte-Paradox“). Digitalisierung, Dekarbonisierung und der demografische Wandel würden berufliche Engpässe und Passungsprobleme auf dem Arbeitsmarkt verschärfen. Die überwiegende Zahl der Menschen, die im Jahr 2040 erwerbstätig sind, sind bereits heute auf dem Arbeitsmarkt aktiv. Für sie braucht es jetzt die Weichenstellungen,

Foto: contrastwerkstatt - stock.adobe.com

Gemeinsam in der Weiterbildung neue Kenntnisse und Qualifikationen erwerben

um alle Menschen im Erwerbstätigenalter in ihrer beruflichen Entwicklung bedarfsorientiert zu unterstützen. Dabei sei die Weiterbildung von zentraler Bedeutung, da möglichst alle Menschen für die Arbeit von morgen befähigt werden müssten. Je nach Unternehmensgröße variiert die Beteiligung an Weiterbildungsangeboten. Zudem blicken Wirtschaftsbetriebe auf unsere Zeiten im Zusammenhang zahlreicher Krisen wie der Pandemie, Fachkräftemangel oder Energiekrise. Künftig gelte es daher, „bedarfsorientierte, niedrigschwellige und passfähige Förderangebote und Beratungsmöglichkeiten zur Verfügung zu stellen, die helfen, sich für eine Weiterbildung zu motivieren und sich die erforderlichen Kompetenzen und Qualifikationen anzueignen“, laut NWS-Papier.

Der NWS-Umsetzungsbericht hat vier Querschnittsthemen definiert, an denen sich die Arbeit des Umsetzungsgremiums orientiert: Zugänge zu Beratung, Förderung und Weiterbildungsangeboten erleichtern; Kooperationen in Regionen und Branchen vertiefen; Konzepte weiterentwickeln; digitale Weiterbildung stärken. Schwerpunkt der NWS bleibe auch weiterhin die berufliche Weiterbildung. Im Rahmen der EU-2030-Strategie hat sich Deutschland das Ziel gesetzt, die Weiterbildungsbeteiligung auf einen Wert von 65 Prozent zu steigern. 60 Prozent der 18- bis 64- Jährigen haben sich laut Adult Education Survey im Jahr 2020 an nonformaler Weiterbildung beteiligt. Die Weiterbildungsbeteiligung unterscheide sich aber erheblich mit Blick auf Qualifikation, Betriebsgröße, Beschäftigung sowie Art, Dauer und Ort der Weiterbildungsangebote. Daher gelte es, „passgenaue Lösungen zu finden, die diesen Bedarfen Rechnung tragen, und damit die Beschäftigungs- und Wettbewerbsfähigkeit zu stärken.“ Künftig sollen Beratungsaktivitäten gestärkt werden, um so eine breit etablierte Kultur der Weiterbildung zu fördern. Förderinstrumente sollen zielgruppengerecht optimiert, bedarfsgerecht weiterentwickelt und Förderlücken geschlossen werden. So soll nach österreichischem Vorbild eine „Bildungs(teil)zeit“ für Beschäftigte finanziell gefördert werden, um selbstbestimmt arbeitsmarktbezogene Weiterbildungsangebote nutzen zu können. Vom Strukturwandel betroffene Betriebe sollen mit einem „Qualifizierungsgeld“ dabei unterstützt werden, ihre Beschäftigten durch Qualifizierung im Betrieb halten und Fachkräfte sichern zu können, auch sollen digitale Weiterbildungsstrukturen intensiver gefördert werden.

NWS eine „gute Nachricht“

Bei Wirtschafts- und Berufsverbänden sorgten die Meldungen rund um die NWS für oftmals positive Rückmeldungen. „Es ist eine gute Nachricht, dass die 2019 von der Bundesregierung initiierte Nationale Weiterbildungsstrategie unter Beteiligung der Wirtschafts- und Sozialpartner fortgesetzt wird. Der ZDH als Partner der Nationalen Weiterbildungsstrategie sieht es besonders positiv, dass sich die Strategie auf die ökologische und digitale Transformation in den Betrieben fokussiert und darauf, die Höhere Berufsbildung zu stärken, das Aufstiegs-Bafög auszubauen und die Weiterbildung zu digitalisieren“, lobt Hans Peter Wollseifer, Präsident des Zentralverbandes des Deutschen Handwerks ZDH, die bekannt gegebene Fortsetzung der NWS. Es brauche, auch um die anspruchsvollen und zukunftsweisenden Klima-, Energie- und Verkehrsziele der Bundesregierung zu erreichen, mehr beruflich qualifizierte Fachkräfte, doch seien in der beruflichen Weiterbildung vorhandene Qualifizierungswege sowie deren Fördermöglichkeiten immer noch zu wenig bekannt und nicht ausreichend auf kleinbetriebliche Strukturen ausgelegt. Wollseifer mahnt: „Bei der Umsetzung der Nationalen Weiterbildungsstrategie müssen die Strategiepartner daher nun dafür sorgen, dass die Potenziale von Weiterbildung und die damit verbundenen Entwicklungswege besser sichtbar werden. Wir fordern den Bund und die Länder auf, die Höhere Berufsbildung weiter zu stärken, indem das Aufstiegs-Bafög zeitnah ausgebaut und die neuen Bachelor- und Master-Professional-Abschlüsse flächendeckend eingeführt werden. Außerdem müssen bei der Digitalisierung der Weiterbildung die Kompetenzen der Wirtschafts- und Sozialpartner einbezogen werden, denn sie kennen die diesbezüglichen Bedarfe von Betrieben und Beschäftigten.“

Christian Esser

Foto: hkama - stock.adobe.com

Weiterbildungsmaßnahmen sind eine Möglichkeit, um den Fachkräftemangel abzufedern

Anzeige

DIGITALE RÄUME

Wie kann die Möbelbranche vom Metaverse profitieren?

Foto: IG DigitalArts - stock.adobe.com

Blockchain, NFT, Metaverse: Die Euphorie um die neuen Technologien ist groß und die damit verbundenen digitalen Geschäftsmodelle wachsen rasant. Während digitale und reale Welt immer mehr miteinander verschmelzen, stellt sich eine Frage: Was ist dran an dem Hype um die virtuellen Räume? The Magazine by imm cologne hat mit dem Metaverse-Experten Tim Frank über das Potenzial des Paralleluniversums für die Einrichtungsbranche gesprochen.

Virtuelles Café in Pastellfarben – von Web 3.0 und Interior Design im Metaverse

Metaverse ist das Buzzword der Techszene. Doch was genau verbirgt sich eigentlich dahinter? Kurz gesagt handelt es sich um ein Universum im Internet jenseits des realen Universums. Ein kollektiver Raum, der die physische Realität virtuell erweitert. Die ursprüngliche Idee des Internets, Informationen dezentral für alle zugänglich zu machen, ist durch Giganten wie Google, Facebook und Amazon fast verloren gegangen. Sie dominieren den Markt. Das Metaverse bietet jetzt erstmals die Möglichkeit, den Big Playern ihre Macht- und Monopolstellung wieder etwas zu nehmen. Wir haben mit Tim Frank über das immense Potenzial dieser neuen Technologie gesprochen. Mit seiner Agentur VRtual X hat er sich 2017 auf Virtual Reality, Augmented Reality und 360-Grad-Erlebnisse spezialisiert.

Wie wird aus dem Metaverse ein digitales Geschäftsmodell für die Einrichtungsbranche? Wie funktioniert Interior Design in virtuellen Räumen? Und warum lohnt sich der Schritt in Richtung digitales Design gerade jetzt? Metaverse-Experte Tim Frank kennt die Antworten.

The Magazine by imm cologne: Was sind die Vorteile dieser Technologie für die Einrichtungsbranche?

Tim Frank: Menschen arbeiten durch Videokonferenzen immer mehr in digitalen Räumen. Aber virtuelle Konferenzen sind ermüdend – und verglichen mit einem echten Meeting unpersönlich. Eine Videokonferenz ist eine Kommunikation vis-à-vis, bei der alle Geräusche aus einer Richtung kommen.
Ein Treffen mit Avataren hingegen ist der realen Welt deutlich näher – einfach durch die Möglichkeit, sich dreidimensional bewegen zu können. Wenn alle Teilnehmenden in einem digitalen, dreidimensionalen Raum zusammenkommen und analog zur realen Welt gemeinsam an einem Tisch sitzen, fühlt sich das an wie in einem echten Konferenzraum. Die Kommunikation findet nicht mehr nur frontal statt, sondern in einem Radius um mich herum. Auch Gruppen können in virtuellen Räumen gebildet werden. Das heißt, wir werden nicht nur in Spielen, sondern auch in der Arbeit und im privaten Leben immer mehr Zeit im Metaverse verbringen.
Die Analysefirma Gartner prognostiziert, dass bis 2026 etwa 25 Prozent der Menschheit für mindestens eine Stunde täglich das Metaverse benutzen werden. Das ist viel Zeit und ein durchaus realistisches Szenario. Im Umkehrschluss bedeutet das: Je schöner meine virtuelle Umgebung ist, desto länger werde ich mich darin aufhalten. Und je länger ich mich darin aufhalte, desto wohnlicher möchte ich es gestalten. Das heißt, das Metaverse muss wohnlich eingerichtet werden. Genau das macht das Metaverse so interessant für die Einrichtungsbranche. Wenn namhafte Designer dort ihre Produkte anbieten, eröffnet sich mit hundertprozentiger Wahrscheinlichkeit ein neuer Absatzmarkt.

The Magazine by imm cologne: Für wen könnten erlebbare virtuelle Räume interessant sein? Nur für Big Player oder auch für kleinere Designerinnen und Designer?

Tim Frank: Möbel werden bereits jetzt komplett am Computer designt. Diese Designs sind schon eine digitale Version, die man für virtuelle Räume im Metaverse nutzen kann. Dabei spielt es keine Rolle, ob ich ein kleiner, eigenständiger Designer bin, der Spezialprodukte macht, oder ob ich zu einem Giganten gehöre: Die Daten kommen aus demselben Programm und haben dieselbe Basis und können ganz einfach für Metaverseprogramme weiterbenutzt werden. Insofern bedarf es technisch gesehen nicht mehr als einer Fortbildung beziehungsweise des nötigen Know-hows, die Designs in Metaverse zu bringen. Die Einstiegshürde ist hier sehr niedrig.

The Magazine by imm cologne: Gibt es bereits spannende Beispiele von Unternehmen, die auf digitale Räume und vielleicht auch schon auf NFTs und das Metaverse setzen?

Tim Frank: Vor allem die Modebranche ist hier Vorreiter. Wenn ich eine Empfehlung für die Einrichtungsbranche im Metaverse geben kann, dann ist es, einen Blick Richtung Fashion-Industrie zu werfen. Sie stattet Avatare aus, während die Möbelbranche virtuelle Räume ausstatten kann, in denen die Avatare unterwegs sind. Virtuelle Räume, die frei konfigurierbar sind, sind der nächste Schritt. Wer in der Einrichtungsbranche den Trend also bis hierhin nicht mitgemacht hat, muss keine Angst haben, dass der Hype bald vorbei ist. Wichtig ist, sich jetzt damit zu beschäftigen. So schaffen Designer und Unternehmen es, sich frühzeitig im Metaverse zu etablieren.
Viel passiert auch im Bereich Bier. Zum Beispiel hat Miller Lite im Metaverse eine komplette Bar nachgebaut. Wie im realen Leben auch kann man sich dort mit Freunden treffen. Der Clou daran: Die Bar wurde pünktlich zum Superbowl eröffnet – inklusive der Exklusivrechte, den Superbowl ins Metaverse zu streamen. Wer das Sportevent verfolgen wollte, hat sich mit seinem Avatar eingeloggt und mit Freunden in der Miller Lite Bar getroffen. Natürlich hat die Biermarke die virtuelle Übertragung genutzt, um auch Werbung für sich zu schalten.
Auch McDonald's meldet eine Vielzahl an Patenten an, weil es das McCafé ins Metaverse bringen will. Chipotle hat schon Filialen im Metaverse. Über das Programm lassen sich Wraps kaufen, die dann im realen Leben geliefert werden. Aber auch europäische Marken wie Kaufland sind in den Programmen unterwegs. Es ist beeindruckend und kaum greifbar, wie viele Unternehmen das Metaverse für sich entdecken und nutzen.

The Magazine by imm cologne: Wie kann die Einrichtungsbranche das Metaverse für sich nutzen?

Tim Frank: Um den Trend nicht zu verpassen, sollte sich die Einrichtungsbranche jetzt damit auseinandersetzen. Noch sind wir an einem Punkt, an dem der Markt nicht überlaufen ist und die Möglichkeit besteht, sich im Metaverse frühzeitig zu positionieren. Für Möbelhersteller und Designer ist das besonders spannend.
Die Art, wie wir Wohnungen einrichten, wird in Zukunft vor allem über Virtual-Reality-Anwendungen passieren. Immer mehr Menschen besitzen VR-Brillen und nutzen diese, um Möbelstücke zu Hause maßstabsgetreu im Raum zu platzieren. Jegliche Form von Einrichtung wird so erlebbar gemacht. Kundinnen und Kunden können sich virtuell im neu eingerichteten Zimmer bewegen und direkt testen, ob die Möbel passen. Denkbar ist hier auch die Verbindung aus Metaverse und realer Welt durch eine direkte Kaufoption. So werden virtuelle Räume dann in die reale Welt übersetzt.

The Magazine by imm cologne: Werden wir in Zukunft komplett auf vergleichbare physische Orte verzichten können?

Tim Frank: Bei vielen Menschen herrscht die Angst, dass wir uns in Zukunft nur noch in der digitalen Welt bewegen werden. Dass das nicht der Fall sein wird, hat uns die Vergangenheit gezeigt. Es wird auch in Zukunft echte Festivals, Messen und Veranstaltungen geben. Das können und wollen wir alle nicht durch digitale Alternativen ersetzen. Aber die digitale Komponente wird immer größer und relevanter werden, bis reale und virtuelle Welten ausgeglichen sind. Das eine wird das andere niemals ersetzen – im Gegenteil. Beide Welten werden wachsen und parallel bestehen. Deswegen ist der Name „Metaverse" auch so passend. Denn Meta bedeutet so viel wie dahinter, darüber, dazwischen. Das Metaverse vergrößert unsere Welt. Dadurch eröffnen sich ganz neue Chancen. Wenn zum Beispiel ein Event oder Ähnliches in beiden Welten parallel stattfindet, ist es für deutlich mehr Menschen zugänglich.
In Momenten technischen Fortschritts tritt bei Unternehmen oft die Angst vor dem Neuen auf. Es wird lieber schlechtgeredet und als kurzweiliger Trend abgestempelt. Elektroautos sind ein Paradebeispiel dafür. Jeder große Autohersteller hat bereits vor einigen Jahren mit Elektromotoren experimentiert. Die Produkte waren aber häufig nicht durchdacht und meiner Meinung nach bewusst so schlecht designt, dass die Kundinnen und Kunden nicht auf diesen Trend angesprungen sind. Und schon hatten viele Unternehmen eine Argumentationsgrundlage, um sich dem Fortschritt zu verwehren. Diese Einstellung funktioniert heutzutage nicht mehr, dafür ist unsere Welt zu global und digital. Unternehmen müssen sich mit destruktiven Geschäftsmodellen auseinandersetzen. Dass sich das lohnt, lässt sich ebenfalls am Szenario der Elektroautos zeigen. Tesla verkauft mittlerweile mehr Wagen des Model 3 als VW seinen Klassiker, den Golf. Nur weil VW diesen Markt nicht besetzen wollte.
Im Metaverse haben wir das gleiche Szenario. Wer sich jetzt digital transformieren will, ob kleines oder großes Unternehmen, muss es als Investment in die Zukunft betrachten.

DIE WIRTSCHAFT *hat dieses Interview vom* ***magazine by imm cologne*** *zur Verfügung gestellt bekommen. Wenn Sie regelmäßig über die neuesten Trends informiert werden möchten, dann abonnieren Sie einfach den magazine-by-imm-cologne-Newsletter und bleiben Sie up to date. Ein Dankeschön an Tim Frank für das spannende Interview und die aufschlussreichen Insights.*

Foto: danilvolkov - stock.adobe.com

RAUS AUS DER KOHLE

Trotz Krieg will NRW 2030 die Kohleförderung einstellen

Foto: Roland Abel - stock.adobe.com

NRW will bereits 2030 aus der Kohleförderung aussteigen und hat dafür nun die Weichen gestellt

Seit dem russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine haben Preise für Energie stark zugelegt. Während hitzig darüber gestritten wird, wie weitere Preissteigerungen und Blackouts im Stromnetz vermieden werden können, will NRW bis 2030 aus der Kohleförderung aussteigen. Nun hat das NRW-Wirtschafts- und Klimaschutzministerium ein Eckpunktepapier für den Ausstieg vorgelegt.

Bis 2038 will Deutschland aus der Kohle aussteigen. NRW will bereits acht Jahre früher diesen Schritt gehen. Durch den Ausstieg aus der Kohle sollen jährlich 280 Millionen Tonnen CO_2 eingespart werden, ein Meilenstein für den Klimaschutz in Deutschland und NRW. Mit dem vorgezogenen Kohleausstieg will die schwarz-grüne Regierungskoalition in Düsseldorf ein zentrales Wahlversprechen aus dem Koalitionsvertrag umsetzen. Mit dem Kohleausstieg will die Landesregierung in NRW ihre Klima-, Energie- und Wirtschaftspolitik auf das 1,5-Grad-Ziel des Pariser Klimaabkommens ausrichten. Das Eckpunktepapier nimmt zudem Bezug auf den russischen Angriffskrieg auf die Ukraine und soll gleichzeitig der Energieversorgung Rechnung tragen, indem zusätzliche Kraftwerksleistung im Markt verbleiben soll und ausreichende Fördermengen in den kommenden Monaten und Jahren sichergestellt werden sollen.

Fördermengen steigen derzeit

„Wir konnten die Verhandlungen zu einem erfolgreichen Abschluss bringen. Das Ergebnis ist ein starkes Signal der Entschlossenheit für Klimaschutz: Land und Bund ergreifen in der Energiekrise pragmatisch alle notwendigen Maßnahmen, um die Versorgungssicherheit zu stärken, aber wir tun dies mit dem klaren Kompass für unsere Klimaschutzziele. Wir ziehen den Kohleausstieg um acht Jahre auf 2030 vor und können so mindestens 280 Millionen Tonnen Braunkohle und etwa genauso viele Tonnen CO_2 einsparen. Mit den Investitionszusagen in erneuerbare Energien und wasserstofffähige Kraftwerke geht mit dieser Verständigung auch ein Signal an die Beschäftigten von RWE aus: Der ambitionierte Kohleausstieg 2030 wird eine Kraftanstrengung, aber es wird für viele eine Zukunftsperspektive im Unternehmen geben“, sagt NRW-Wirtschafts- und Klimaschutzministerin Mona Neubaur. Zur Stärkung der Versorgungssicherheit und um Erdgas einzusparen, sollen zwei 600-Megawatt-Blöcke, die eigentlich zum Jahresende stillgelegt werden sollten, bis Frühjahr 2024 weiterlaufen. Obwohl Fördermengen steigen, sollen weitere Umsiedelungen vermieden werden. Dies sei trotz der herausfordernden Rahmenbedingungen möglich. „Mit der heutigen Vereinbarung schaffen wir nicht nur Klarheit für die Menschen in den Dörfern Keyenberg, Kuckum, Oberwestrich, Unterwestrich und Berverath, sondern sichern für die dort lebenden Familien auch den Eggerather Hof, Roitzerhof und den Weyerhof. Diese waren bislang für 2030 zur Umsiedlung vorgesehen. Es wird dort keine Umsiedlungen mehr gegen den Willen der Bewohnerinnen und Bewohner geben“, so Mona Neubaur.

Situation „extrem herausfordernd“

Ein Erhalt der mittlerweile komplett verlassenen Siedlung Lützerath ist aus unterschiedlichen Gründen nicht möglich, wie unabhängige Gutachten im Auftrag der Landesregierung zeigten. Ein Erhalt von Lützerath würde die Aufrechterhaltung der Versorgungssicherheit in den kommenden acht Jahren gefährden, da sonst notwendige Fördermengen nicht erreicht werden, die Stabilität des Tagebaus nicht gewährleistet und die notwendige Rekultivierung nicht durchgeführt werden könnte. Mona Neubaur stellt klar: „Die Rechtslage ist eindeutig: RWE hat alle notwendigen Genehmigungen, die Flächen jederzeit zu nutzen. Mit unabhängigen Gutachten hat das Wirtschaftsministerium Nordrhein-Westfalen einen möglichen Erhalt der Siedlung Lützerath prüfen lassen. Die Ergebnisse sind eindeutig: Ein Erhalt ist weder aus energiewirtschaftlicher oder wasserwirtschaftlicher Sicht noch aus Gründen der dauerhaften Standsicherheit zu verantworten. Auch wenn ich mir es anders gewünscht hätte: Wir müssen anerkennen, dass die Realität eine andere ist und diese Siedlung in Anspruch genommen werden muss.“ Wie das NRW-Wirtschaftsministerium mitteilt, sei die gegenwärtige Situation durch den russischen Angriffskrieg auf die Ukraine „extrem herausfordernd“ – energie-, wirtschafts- und sozialpolitisch. Dies bedeute auch, dass temporär Energieträger wie Braunkohle stärker genutzt werden müssten. Dazu werde der Ausbau erneuerbarer Energien massiv beschleunigt.

Christian Esser

Mit der richtigen Online-Präsenz zu relevanten Kontakten.

Haben Sie die optimale Digitalstrategie, damit Kunden und potentielle Neukunden Ihre Produkte und Leistungen finden? **Wir machen den Check für Sie, welche Onlinemarketing-Maßnahmen für Ihre Unternehmenspräsenz sinnvoll sind.**

Unsere Experten geben Ihnen gerne Antworten auf Ihre Fragen rund um das Thema Digitalisierung.

Wir sind auch persönlich für Sie da!
0221 / 571 437 92
greven.de

Fordern Sie jetzt Ihren kostenlosen Online Check an!

Jetzt scannen

DAS WAR DIE DIGITAL X 2022

70.000 Besucher waren dabei

Foto: Deutsche Telekom AG / Jörg Heupel

Im Gespräch: Hagen Rickmann, Geschäftsführer Geschäftskunden, Jessica Alba, Gründerin und Chief Creative Officer der The Honest Company, und Michelle Hunziker, Moderatorin und Entertainerin

Wie wird die Welt in der Zukunft aussehen, in der wir leben und arbeiten? Sie wird noch digitaler sein als bisher schon, denn mit 5G, IoT, Autonomem Fahren, dem Metaverse und Robotik stehen bereits zukunftsweisende Trends in den Startlöchern. Davon konnten sich die etwa 70.000 Besucher auf der DIGITAL X in Köln ein Bild machen.

Bei der diesjährigen DIGITAL X in Köln zeigten sich mehr als 300 Partner, über 200 Brandhouses und rund 60 Startups einem großen Publikum und präsentierten ihre Innovationen, Lösungen und Praxisbeispiele aus der Welt von morgen den Fach- und Privatbesuchern. Insgesamt konnten die etwa 70.000 Besucher auf rund zwei Millionen Quadratmetern Event-Fläche mit 15 Bühnen den Vorträgen von über 300 internationalen Top-Rednern lauschen. Dazu gehörten beispielsweise der Apple-Gründer Stephen „Steve“ Wozniak oder Jessica Alba, Schauspielerin und Gründerin von „The Honest Company“. Sie und viele weitere Gäste diskutierten sämtliche Facetten der digitalen Transformation.

Mit Blick auf seine Zeit bei Apple erinnerte sich Steve Wozniak, „als ich nicht das große Geld machen, sondern meine Ingenieursfähigkeiten zur Schau stellen wollte“, dass Innovation Erfinder brauche. Schon vor vielen Jahren prophezeite er, dass das Quantencomputing das nächste große Projekt im Silicon Valley sein werde, auch wenn er selbst nicht so gern den Blick weit in die Zukunft wirft. Beim Thema Mobilität vertraut der US-Amerikaner ganz klar auf „Made in Germany“. Seiner Meinung nach baue Mercedes die besseren Autos und ihr Design erschließe sich intuitiv, ähnlich wie dies auch bei Apple-Produkten der Fall sei.

Nachhaltigkeit wichtiger Themenbereich

Ein in diesem Jahr sehr wichtiger Punkt im Rahmen der DIGITAL X war das Thema Nachhaltigkeit. Dieses zog sich wie ein „grünes Band“ durch die zweitägige Veranstaltung. Besonders präsent war das Thema in den Brandhouses, auf den Bühnen und bei den Ständen der Partner. Die gesamte Veranstaltung wurde mithilfe von CO_2-Kompensationen klimaneutral durchgeführt. Die US-Schauspielerin Jessica Alba machte bei ihrem Auftritt den Gästen Mut. Sie sprach von einem „unermüdlichen Antrieb, einer Hoffnung und einem Traum, den die Menschen jeden Tag haben – egal, woher sie kommen". Die Unternehmerin ist überzeugt, dass dies Menschen „in die Wiege gelegt ist, dass alles möglich ist, wenn man hart genug arbeitet“. Alba sagte, dass Hoffnung etwas wirklich Großartiges sei. Daher wünschte sie sich auch, „dass sich diese Hoffnung und dieser Traum zu einer besseren Zukunft entwickeln werden, zu einem nachhaltigeren Planeten. Dass wir uns umeinander kümmern und natürlich um unseren Planeten.“

Ein positives Fazit der zweitägigen Veranstaltung zog Hagen Rickmann, Geschäftsführer Geschäftskunden der Telekom Deutschland und Schirmherr der Digital X 2022. „In den letzten beiden Tagen haben wir gezeigt, welche enorme Kraft in Partnerschaften steckt. Die DIGITAL X bringt Deutschland in Sachen Digitalisierung einen entscheidenden Schritt nach vorne“, so Rickmann. Die Planungen für die kommende DIGITAL X am 20. und 21. September 2023 laufen bereits. In diesem Jahr waren bei der Weltausstellung der Digitalisierung zahlreiche Megatrends rund um die Themen Mobilität, Sicherheit, Zukunft der Arbeit, Urbanisierung oder Nachhaltigkeit für die Besucher live erlebbar. Ein ferngesteuerter Tattoo-Roboter der Firma Kuka zeigte auf, wie Roboter und Mensch einmal über Ländergrenzen hinweg miteinander trotz größerer Distanz in Echtzeit arbeiten können. Ein Food-Truck sorgte mit veganem Essen aus einem 3-D-Drucker für eine besondere Art der Verpflegung. ByondXR zeigte an mehreren Stationen auf der DIGITAL X, wie aus einem Onlineshop mit eingeblendeten 3-D-Produkten, Avataren und erweiterter Realität (XR) ein virtuelles Shop-Erlebnis entsteht. Für Pflege- oder andere Einrichtungen des Gesundheitswesens war sicher der vernetzte Trinkbecher von LAQA, der Patienten an eine ausreichende Flüssigkeitsaufnahme erinnert, besonders interessant. Wie Fahrer ihre Fahrzeuge aus der Ferne steuern können, zeigte MIRA exemplarisch und verdeutlichte, dass die 5G-Technologie die Voraussetzung für autonomes Fahren schafft.

Digitale Innovationen im Fokus

Im Future Quartier auf der DIGITAL X wurden besonders viele digitale Innovationen gezeigt. Insgesamt präsentieren sich hier

Foto: Deutsche Telekom AG

Vor vollen Rängen: Tim Höttges, Vorstandsvorsitzender Deutsche Telekom, bei seiner Keynote.

etwa 60 Startups mit ihren Lösungen in den Bereichen Nachhaltigkeit, Gesundheit, Individualisierung, Zukunft der Arbeit sowie Wissenskultur und Bildung. Die Besucher konnten sich ein Bild von digitalen Zwillingen per 3-D-Scanner machen, entdecken, wie Kundensupport aus der Ferne mithilfe von Augmented Reality funktioniert, oder Unternehmen zeigten, wie digitale Kleidung auf dem Smartphone oder Hautbildanalysen entstehen.

Im Rahmen der diesjährigen DIGITAL X haben die Deutschland Telekom und der Bundesverband Mittelständische Wirtschaft (BVMW) mutige und innovative Digitalisierungs- und Transformationsprojekte von mittelständischen Unternehmen aus Deutschland mit dem „DIGITAL X Award" ausgezeichnet. Zudem gab es einen Sonderpreis für die Initiative #WeAreAllUkrainians. Volker Wissing, Bundesverkehrsminister und Schirmherr des DIGITAL X Awards, unterstrich: „Digitaler Aufbruch braucht digitale Champions – also Vorbilder, die digital statt analog, effizient statt umständlich arbeiten. So wie viele innovative Mittelständler, die durch den Digital X Award ins Scheinwerferlicht rücken und gewürdigt werden."

DIGITAL X Award

Beim DIGITAL X Award wurden digitale Leuchtturmprojekte des Mittelstands ausgezeichnet. Wer digitale Lösungen besonders konsequent und innovativ einsetzt und Produkte mithilfe der Digitalisierung verbessert oder neue Geschäftsmodelle entwickelt, hatte gute Chancen auf einen der begehrten Awards. Der DIGITAL X Award ist der Nachfolgepreis des früheren Digital Champions Award, den zuvor die Telekom gemeinsam mit der Wirtschafts-Woche siebenmal zuvor an herausragende Digitalisierungs- und Transformationsprojekte verliehen hatte. Die Preisträger des diesjährigen DIGITAL X Awards ermittelten eine unabhängige Jury, die von wissenschaftlichen Partnern der Universität St. Gallen und der Eidgenössischen Technischen Hochschule Lausanne beraten wurde. Mitglieder der Jury waren unter anderem Hagen Rickmann, der BVMW-Chef Markus Jerger sowie Walter Brenner von der Universität St. Gallen. „Digitalisierung ist keine Frage mehr des Ob, Es geht nur noch um das Wie. Wer digitalisiert, brilliert. Wer nicht digitalisiert, der verliert. In der Coronapandemie haben sich Unternehmen mit einem hohen Digitalisierungsgrad als deutlich resilienter erwiesen", sagt Markus Jerger, Vorsitzender der Bundesgeschäftsführung des BVMW. Um die eigene Wettbewerbsfähigkeit zu stärken, würden digitale Lösungen helfen. Rickmann ergänzt: „Es braucht nach wie vor digitale Vorreiter und anschauliche Beispiele für die Transformation. Die Award-Gewinner haben neue Technologien und Trends bereits in die Realität und für den Mittelstand übersetzt. Sie sind genau diese Vorbilder, von denen viel zu lernen ist." Mit dem DIGITAL X Award wurden Nölle + Nordhorn, Rauschenberger, Select, Emons, German Volunteers und #WeAreAllUkrainians prämiert.

Christian Esser

Foto: Deutsche Telekom AG / Mareen Fischinger

In mehreren Brandhouses werden aktuelle Trends und Themen vorgestellt, hier am Beispiel „Digitale Bildung"

emil weber
SICHER SEIT 1920
BRANDMELDEANLAGEN
SICHERHEITSTECHNIK
KOMMUNIKATIONSTECHNIK
MIDAS-LEITSTELLE
emil weber GmbH & Co. KG · Kornmarkt 14 – 16 · 57072 Siegen
Tel.: 0271 23063-0 · E-Mail: info@emilweber.de
www.emilweber.de

KI LIEGT NICHT IM TREND

Weniger als zehn Prozent setzen auf künstliche Intelligenz

Foto: fotomek - stock.adobe.com

Deutsche Unternehmen setzen bisher eher selten Künstliche Intelligenz ein

Zwar sehen viele Unternehmen künstliche Intelligenz als Chance für ihre Betriebe, doch nur ein sehr kleiner Teil setzt KI bisher ein. Zu diesem Ergebnis kommt eine Studie des Digitalverbands Bitkom. Demnach setzen nur neun Prozent der befragten Betriebe bisher KI in ihren Unternehmen ein. Viele Firmen planen aber künftig mit größeren Investitionen in diesem Bereich.

Obwohl die Unternehmen in Deutschland den Einsatz von künstlicher Intelligenz als vorteilhafte Technologie ansehen, steigt der Anteil der Betriebe, die KI im Einsatz haben, nur langsam an. Besonders der Mangel an Fachkräften und Daten sorgt bei vielen Firmen noch für Skepsis. Neun Prozent der im Rahmen der Studie befragten Unternehmen gaben an, KI selbst einzusetzen, im Vorjahr 2021 waren es noch acht Prozent. 25 Prozent diskutieren den künftigen Einsatz von KI in ihren Betrieben, im Vorjahr waren es noch 30 Prozent, vor zwei Jahren allerdings nur 22 Prozent. Für 64 Prozent der Befragten ist KI derzeit kein Thema. „Viele Unternehmen sind gezwungen, in einen Krisenmodus zu schalten: Steigende Energiekosten und hohe Inflationsraten sowie unterbrochene Lieferketten als Folge von Coronapandemie und dem Krieg gegen die Ukraine setzen der Wirtschaft zu. Da bleibt wenig Raum, an neue Technologien und Geschäftsmodelle für die Zukunft zu denken“, sagt Bitkom-Präsident Achim Berg und fügt hinzu: „Künstliche Intelligenz ist aber eine Schlüsseltechnologie, die praktisch überall zum Einsatz kommt – ob in der Automobilbranche, im Maschinenbau oder im Dienstleistungsbereich. Wichtig ist, dass wir in Deutschland den Zugang zu für KI notwendige Daten ermöglichen und erleichtern und der Datennutzung nicht ständig neue Steine in den Weg legen.“

Große Betriebe setzen häufiger KI ein

Besonders häufig wird KI in größeren Betrieben eingesetzt. Bei kleineren Betrieben zwischen 20 und 99 Beschäftigten setzen derzeit nur fünf Prozent KI ein, bei Unternehmen, die zwischen 100 bis 499 oder 500 bis 1.999 Beschäftigte zählen, sind es 18 Prozent. Bei Betrieben, die mehr als 2.000 Mitarbeiter haben, kommt künstliche Intelligenz bei 48 Prozent zum Einsatz. Dennoch sind weiterhin viele Betriebe immer noch sehr zurückhaltend beim Einsatz von KI in ihren Arbeitsabläufen und Produktionen. Als Vorteile nennen die Befragten besonders häufig schnellere und präzisere Problemanalysen (52 Prozent) und beschleunigte Prozesse (43 Prozent). Zudem wird ein geringerer Ressourcenverbrauch (39 Prozent) oft genannt sowie die Vermeidung menschlicher Fehler (38 Prozent) und die Möglichkeit, durch KI Expertenwissen ins Unternehmen zu holen (36 Prozent). Zudem glauben viele Umfrageteilnehmer daran, dass KI ihnen eine gestärkte Wettbewerbsfähigkeit ermöglicht (46 Prozent), 27 Prozent erwarten verbesserte und 21 Prozent völlig neue Produkte und Dienstleistungen, die mithilfe von KI möglich sind. Einen Kostenvorteil durch den Einsatz von künstlicher Intelligenz nennen lediglich elf Prozent der Befragten. „Unternehmen sollten die Möglichkeiten von KI für neue oder verbesserte Produkte und Dienstleistungen stärker nutzen. Mit KI lassen sich nicht nur bestehende Prozesse optimieren, KI kann auch das Geschäftsmodell verändern“, so Berg.

Deutschland fällt zurück

Beim Thema KI scheint Deutschland im internationalen Vergleich ins Hintertreffen zu geraten. Nur sechs Prozent der befragten Betriebe sehen Deutschland beim Thema KI in einer Führungsposition. Vor einem Jahr waren es noch zehn Prozent. Für die Befragten liegt Deutschland damit deutlich hinter Japan (zehn Prozent), China (20 Prozent) und den USA (40 Prozent). „Wir müssen in Deutschland ernst machen mit unserer KI-Strategie. Welche Nation eine Führungsrolle bei der künstlichen Intelligenz einnimmt, wird nicht mit Lippenbekenntnissen entschieden“, sagte Berg. Um Deutschlands Rolle bei künstlicher Intelligenz zu stärken, wünschen sich 78 Prozent der Befragten finanzielle Förderungen von KI-Projekten. 68 Prozent denken, dass ein Austausch mit anderen Unternehmen, die KI einsetzen, helfen würde und dies Hilfestellungen bei der rechtlichen und ethischen Beurteilung mit sich bringen würde.

Christian Esser

Foto: fotomek - stock.adobe.com

KÖLNS GRÖSSTES BÜROPROJEKT

Gefeiert wurden die Meilensteine von I/D Cologne

Begrüßt wurden die Gäste von der Geschäftsführung des Joint Ventures, Arne Hilbert, Geschäftsführer bei Art-Invest Real Estate, und Holger Kirchhof, Vorstandsmitglied von OSMAB (v.l.n.r.)

Foto: Art-Invest Real Estate | OSMAB Holding AG / Kristina Mehlem

Auch wenn die Gesamtfertigstellung von I/D Cologne erst für 2027 geplant ist, gab es schon jetzt Gründe zum Feiern. So wurden durch die Pandemie entfallene Spatenstiche, Grundsteinlegungen, Richtfeste, Fertigstellungen und Eröffnungen der ersten Bauabschnitte nachgefeiert. 60.000 Quadratmeter in dem neuen Gebäudekomplex wurden bereits vermietet.

Im I/D Cologne wurden unter dem Motto „Alles in einem neuen Licht“ wichtige Meilensteile und Erfolge des derzeit größten gewerblichen Bauprojektes der Stadt Köln gefeiert. Etwa 300 Gäste folgten der Einladung von Art-Invest Real Estate und der OSMAB Holding AG, sie trafen sich auf dem Baufeld an der Schanzenstraße unter einem großen Magic-Sky-Schirm und verfolgten das Eventprogramm. Vier der zwölf Gebäude des I/D Cologne sind bereits fertiggestellt, drei weitere Bauabschnitte werden gebaut. 90.000 Quadratmeter der insgesamt 160.000 Quadratmeter Bruttogeschossfläche konnten bereits realisiert werden. 2027 soll das gesamte I/D Cologne stehen.

Die Projektentwicklung des Gebäudekomplexes befindet sich ungefähr in der Halbzeit. Von den elf Bauabschnitten wurden neben dem großen verbindenden Schanzenplatz bereits vier Gebäude fertiggestellt und in Betrieb genommen: das Haus am Platz, das Patiohaus, das Moxy-Hotel und das I/D-Cologne-Parkhaus. Der Rohbau und die aufwendigen Fassaden des Loft-Hauses und Güterhauses sind bereits zu sehen, der Bau des HANGARS hat bereits begonnen. Seit dem Projektbeginn 2015 konnten bereits über 60.000 Quadratmeter vermietet werden.

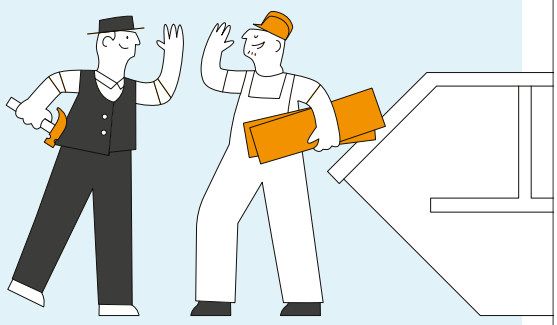
7.000 Arbeitsplätze entstehen

Die Gebäude im industriellen Loft-Stil sind mit smarter, energiesparender Technik ausgestattet und verfügen über Nachhaltigkeitszertifizierungen. „Vor dem Hintergrund aktueller Ereignisse gewinnt das Thema ‚Resilienz‘ zunehmend an Bedeutung. Die langfristige Widerstands-, aber auch Entwicklungsfähigkeit des Quartiers war Kern des Konzeptes von I/D Cologne. Heute feiern wir vielfältige Meilensteine, die zeigen, wie auch in anspruchsvollen Zeiten erfolgreiche, zukunftsfähige und lebendige Quartiere entstehen können – sicherlich in dieser Form aktuell einzigartig in Deutschland“, sagt Arne Hilbert, Geschäftsführer bei Art-Invest Real Estate. Im Rahmen der Feierlichkeiten am I/D Cologne gab es auch ein Gespräch mit Bezirksbürgermeister Norbert Fuchs, Andreas Hoffström, Geschäftsführer von kommIT und zukünftiger Mieter, sowie Klaus-Peter Kurth, Projektleiter des Generalunternehmens Hochtief, sowie Holger Kirchhof, Vorstandsmitglied von OSMAB. „Wir schaffen insgesamt Arbeitsplätze für 7.000 Menschen. Arbeitnehmer streben heute ein berufliches Umfeld an, mit dem sie sich identifizieren können und das ihnen neben größtmöglicher Flexibilität eine ideale Work-Life-Balance verspricht. Dem Anspruch haben wir mit I/D Cologne von Anfang an Rechnung getragen – durch den gelungenen Mix aus Büro, Gastronomie, Hotel, Fitness sowie außergewöhnlichen Servicetools“, machte Kirchhof deutlich.

Christian Esser

Von Profis für Profis

Wir haben passende Container, Abfallbehälter und Serviceeinrichtungen. Maßgeschneidert für Ihre Ansprüche und Leistungen.



Wir sind da. T 0800 376 0800 EGN

IMMOBILIENPREISE UNTER DRUCK

Wie geht es dem Standort Köln?

Foto: Alex Weis

Der Immobilien-Markt Köln ist und bleibt attraktiv

Immoscout24 und McMakler-Research konstatieren in ihren aktuellen Untersuchungen einen erheblichen bundesweiten Preisabschwung. Als Ursachen werden unter anderem das Zusammenwirken von Nachfrage-Rückgang, sinkenden Zahlen neu gebauter Wohnungen sowie die Kostensteigerungen aufgrund energetischer Sanierungen identifiziert.

Der jährlich erscheinende Property Index des Geschäftsbereichs Real Estate des internationalen Wirtschaftsprüfungs- und Beratungsunternehmens Deloitte listet mehrere Aspekte auf, die einerseits zu Preisrückgängen führen, andererseits aber auch das aktuelle Preisniveau stabilisieren könnten. Wie sieht nun die Kölner Lage konkret aus – und welche Faktoren sollte man in der Domstadt genau im Auge behalten?

Krisenjahr 2022 – so ist die Lage in der Branche

Ging es vor ein, zwei Jahren auf dem Immobilienmarkt preislich immer nur in eine Richtung, wurde im Laufe dieses Jahres ordentlich an der Preisbremse gezogen. Die stark ansteigende Inflation, Lieferschwierigkeiten bei Baumaterialien und das Ende der Nullzinsphase sind dabei die relevantesten Gründe. In mehr als der Hälfte der deutschen Großstädte (> 100.000 Einwohner) gingen die Angebotspreise für Eigentumswohnungen 2022 deutlich runter. Handelt es sich um Einzelhäuser, verlief der Preisabschwung etwas moderater. Die Banken geben sich zudem wieder etwas zurückhaltender bezüglich ihrer Finanzierungsbereitschaft. Parallel geraten einige Immobilienbesitzer mit hohem Fremdfinanzierungsanteil gerade unter Druck und stehen vor der Entscheidung, ihre Objekte wieder zu verkaufen, um die Forderungen ihrer Kreditgeber bedienen zu können.

Diesen allgemeinen Preisdrückern stehen jedoch vielfache Faktoren gegenüber, die die Nachfrage nach Immobilien wieder erhöhen können: Einerseits hat die Bundesregierung ihr Wohnungsbauziel für 2021 um ein gutes Viertel verfehlt (293.393 statt 400.000). Andererseits verheißen die Prognosen für 2022 keine wirkliche Besserung. Zwar werden immer mehr Bauvorhaben genehmigt, aber dann aufgrund der angespannten Lage in der Baubranche weder begonnen noch fertiggestellt. Eine schlechte Nachricht für die vielen Geflüchteten – insbesondere aus der Ukraine –, die dringend eine bezahlbare Wohnung suchen. Immerhin kamen während der sechs Monate nach dem Überfall Russlands fast eine Million dadurch betroffene Kriegsflüchtlinge nach Deutschland.
Darüber hinaus gilt die angekündigte CO_2-Umlage als weiterer, kräftiger Preistreiber. Bereits nach oben geschossene Kosten für Gas und Heizöl werden anhand der Umlage so zusätzlich verteuert. Die Vermieter werden ihre gestiegenen Kosten aller Wahrscheinlichkeit nach früher oder später auf die Mieter umlegen. Vonovia hat hier den Anfang gemacht, etliche weitere große Immobilienunternehmen werden unweigerlich folgen müssen. So weit zu den Faktoren, die sich deutschlandweit auf Preise und Kosten von Immobilien, Angebot und Nachfrage auswirken.

Köln und NRW – die wichtigsten Immo-Märkte in Deutschland

Die ausführliche Studie „Property Index 2022“ der Immobilienexperten von Deloitte vergleicht die Transaktionspreise in 24 europäischen Ländern (UK eingeschlossen) und schaut sich beispielhaft jeweils zwei bis vier Metropolen pro Nation an. Tatsächlich ist die Bundesrepublik der einzige „Kandidat“, der mit vier Großstädten ins Rennen geht: Berlin, Hamburg, München, Frankfurt/Main. Dies verwundert insoweit, da Köln über eine größere Einwohnerzahl als z. B. Frankfurt verfügt bzw. NRW nicht nur Bayern, sondern sogar die Niederlande übertrifft. Nordrhein-Westfalen ist das am dichtesten be-

siedelte deutsche Bundesland, verfügt über sehr eng verzahnte Metropolregionen und ist ein wichtiger Wirtschaftsstandort für die Republik. Dementsprechend hätte zum Beispiel die Einbeziehung von Köln die Aussagekraft der Studie erheblich verbessert und die Lage auf dem deutschen Markt realitätsnäher eingeordnet.

Der Immobilienmarkt in Köln – diversifiziert und hochinteressant

Auch am Rhein kommt es natürlich vornehmlich auf die Lage an: Wie viel Miete pro Quadratmeter aufgerufen und auch bezahlt wird, hängt massiv von der geografischen Nähe zu Arbeitgebern und dem Zentrum ab. Schon heute erzielen jedoch Toplagen in der Rheinmetropole genauso Quadratmeterpreise zwischen 15 und 22 Euro.

Aktuell können bei Kapitalanlageobjekten sowohl im Kölner Stadtgebiet als auch im Umland (wie z. B. in Brühl, Bonn oder Bergheim) zudem keine nennenswerten Preiseinbrüche festgestellt werden. Hier verkaufen Immobilienbesitzer ihre Häuser in der jetzigen Marktlage primär aus wirtschaftlicher Notwendigkeit unterhalb des üblichen Preisniveaus. Nichtsdestotrotz lässt sich kein übergreifender Zusammenhang zwischen Zinsanstieg und Preissenkungen herleiten. Sind die Objekte in einem guten bis hervorragenden Zustand ohne Sanierungsbedarf, liegen in gefragten Lagen und befinden sich die Besitzer in einer finanziell stabilen Situation, besteht überhaupt kein Anlass, die Immobilien zu veräußern.

Auf der Nachfrageseite überdenken angesichts der Zinsanstiege momentan einige Interessenten dennoch ihre Kaufabsichten. Vorausschauende Investoren sind nach wie vor bereit, ihr Portfolio aufzustocken, da sie der konstant hohen Mieternachfrage, den guten wirtschaftlichen Rahmenbedingungen und der Infrastruktur vor Ort vertrauen. Experten sehen zudem aktuell den Trend, dass zahlreiche Kunden die Eigenkapitalquoten bei neuen Investments erhöhen. So soll der allgemeinen Preissteigerung entgegengewirkt und das Eigenkapital inflationsgeschützt angelegt werden.

Natürlich bekommen Besitzer von sanierungsbedürftigen Objekten in eher schlechten Lagen Preisrückgänge zu spüren, auch wenn diese in der Domstadt und der direkten Umgebung eher weniger zu finden sind. Um Sanierungsrückstände auszugleichen, muss aber immer mehr Geld in die Hand genommen werden. Daher überrunden gut sanierte, ca. 10 bis 15 Jahre alte Objekte im Nachfrage-Ranking gerade deutlich Neubauprojekte, die an zu vielen Fragezeichen bei Kosten, Material-Verfügbarkeit und Termintreue leiden.

Als weiterer wichtiger Faktor für die regionale Preisentwicklung bei Kauf und Miete muss die wirtschaftliche „Gesundheit" angesiedelter Konzerne und Unternehmen bewertet werden. Schließen diese relevanten Player Standorte, wirkt sich dies sehr kurzfristig auf die Entwicklung des jeweiligen Immobilienmarkts aus. Stelle man sich theoretisch vor, Ford, Bayer oder REWE würden den Regierungsbezirk Köln verlassen – die negativen Auswirkungen auf den lokalen Markt wären wesentlich intensiver zu spüren als die oben beschriebenen, allgemein veränderten Rahmenbedingungen.

Der Immo-Markt Köln ist und bleibt attraktiv

Die hervorragende Basis an gut sanierten und gut gelegenen Objekten in Köln und Umgebung sorgt dafür, dass sich die allgemein zu beobachtenden Preisschwankungen und Unsicherheiten nicht negativ auf den regionalen Immo-Markt auswirken. Meiner Ansicht nach werden die stagnierenden Neubauaktivitäten und ihre Ursachen sowie die steigenden Migrationszahlen die Nachfrage nach Wohnraum in der Rhein-Metropole inklusive Umland und Nachbargemeinden langfristig weiter erhöhen.

Gastautor: Florian Bauer, Geschäftsführer, Bauer Investment Holding

Foto: Bauer Immobilien GmbH

Über den Autor:

Der gelernte Bankkaufmann und studierte Immobilienökonom aus Köln, Florian Bauer, ist seit 2008 in der Finanzbranche aktiv. 2018 gründete er die Bauer Immobilien GmbH mit dem Ziel, vor allem private Kapitalanleger bundesweit beim Kauf von Immobilien zu unterstützen und zu beraten.

hectas Facility Services

Wir kümmern uns um Ihre Gewerbeimmobilien ++

Gebäudereinigung, Gebäudedienste
Industriereinigung
Grünpflege
Sicherheitsdienste

→ Rund 1.700 Mitarbeiter*innen in Köln und Umgebung
→ Meister im Gebäudereinigerhandwerk, staatlich geprüfte Desinfektoren, Hygienemanager, Spezialteam Sonderreinigungen
→ Verlässliche, standortspezifische und transparente Lösungen für Ihr Unternehmen

Hier mehr erfahren:
↗ hectas.com

Vebego
A Vebego family company

Till Minhöfer
Regionalleitung Vertrieb

M +49 170 7624219
till.minhoefer@hectas.de

hectas Facility Services
B.V. & Co. KG
Stolberger Str. 200
50933 Köln

hectas ++ FACILITY SERVICES

Anzeige

KÖLNER BÜROMARKT

Der Kölner Büromarkt zeigt sich bislang von der Krise recht unbeeindruckt

Foto: Greif & Contzen

Der Kölner Büromarkt: Stabilität in schwierigen Zeiten

Die aktuelle Analyse der Immobilienexperten von Greif & Contzen beschreibt einen Markt, auf dem nach wie vor viele Interessenten unterwegs sind, wo Flächen in allen Größen- und Preissegmenten gesucht werden.

Steigende Energiepreise, gestörte Lieferketten, Konsumzurückhaltung: Die Wirtschaft muss derzeit mit einer Häufung belastender Faktoren zurechtkommen. Der Konjunkturausblick hat sich in den letzten Monaten deutlich verschlechtert, und der kommende Winter verheißt nichts Gutes. Doch im trüben Umfeld gibt es Lichtblicke. Einer davon: der Kölner Büromarkt. Die Eintrübung des Wirtschaftsumfelds hatte auf die Nachfrage nach Büroflächen bislang noch keine großen Auswirkungen, stellen die Researcher der Greif & Contzen Immobilienmakler GmbH fest.

Greif & Contzen sieht Flächenumsatz über dem 10-jährigen Mittelwert

Die bisherige Krisenresistenz des Kölner Büromarktes belegt der aktuelle Büromarktbericht von Greif & Contzen mit eindrucksvollen Zahlen: Mit einem Flächenumsatz von etwa 270.000 Quadratmetern liegt der Markt zum dritten Quartal des laufenden Jahres um circa 29 Prozent über dem Ergebnis des Vorjahreszeitraums. Der Flächenleerstand sank im bisherigen Jahresverlauf um etwa 16 Prozent auf rund 215.000 Quadratmeter und liegt damit bei nur rund 2,7 Prozent. Die Flächensuchenden agieren in Teilen etwas vorsichtiger, aber ein eklatanter Rückgang bei den Interessenten ist nicht zu beobachten. Bis zum Jahresende sieht Greif & Contzen den Flächenumsatz bei rund 315.000 Quadratmetern und somit etwas über dem Niveau des 10-jährigen Mittelwertes.

36 Euro pro Quadratmeter im Premiumsegment

Angesichts der stabilen Nachfrage und des knappen Angebotes an neuen, modernen Flächen konnten die Vermieter Preissteigerungen durchsetzen und bei Neubauten auch die gestiegenen Baukosten an die Mieter weitergeben. Die Spitzenmiete stagnierte zwar bei 27,00 Euro pro Quadratmeter, im Premiumsegment gab es jedoch Steigerungen auf bis zu 36,00 Euro, und die flächengewichtete Durchschnittsmiete ist seit Januar von 17,00 auf 18,00 pro Quadratmeter gestiegen. Bei Greif & Contzen erwarten die Experten in den kommenden Monaten weitere Preissteigerungen.

Hohe Flächennachfrage der öffentlichen Hand

Der Kölner Büroimmobilienmarkt profitiert derzeit von der Struktur seiner Mieter. Denn unter diesen sind zahlreiche Nachfrager der öffentlichen Hand, die viel Fläche abnehmen. Da öffentliche Nutzer von konjunkturellen Schwankungen weniger betroffen sind als Unternehmen, haben sie hinsichtlich des Flächenumsatzes einen stabilisierenden Einfluss auf den Kölner Büroimmobilienmarkt. Eine der größten Vermietungen des laufenden Jahres war beispielsweise die Abnahme der früheren Kaufhofzentrale mit rund 38.800 Quadratmeter durch das Amt für Gebäudewirtschaft der Stadt Köln.
Auf rund 130.000 Quadratmeter, so schätzt man bei Greif & Contzen, wird sich bis zum Jahresende die Bürofläche summieren, die in diesem Jahr neu auf den Kölner Markt kommt. Allerdings stehen davon weniger als 20 Prozent noch zur Anmietung zur Verfügung, der Rest ist bereits vorab an Mieter vergeben oder dient zur Eigennutzung.

Ausblick: Der erwartete Konjunkturrückgang dürfte am Büromarkt ankommen

2023 werden die Fertigstellungen auf etwa 60.000 Quadratmeter deutlich abnehmen. Und hier machen sich dann doch die Unsicherheiten bemerkbar, die mit Blick auf die kommenden Monate die Wirtschaft belasten: In mehreren Bauprojekten wurde die benötigte Vorvermietungsquote nicht erreicht, da viele Unternehmen ihre Expansionspläne aufgrund der gesamtwirtschaftlichen Lage sukzessive auf „Warten“ stellen. In der Folge pausieren auch die geplanten Neubau- und Erweiterungsprojekte. Für die Marktentwicklung im nächsten Jahr wird entscheidend sein, ob sich die erwartete Rezession wie erhofft auf die Wintermonate beschränkt oder länger anhält.

Greif & Contzen Immobilien GmbH
Andreas Reul, Leitung Büroimmobilien
Telefon: +49 221 937 793-311
Fax: +49 221 937 793-77
andreas.reul@greif-contzen.de
www.greif-contzen.de

VEEDELKULTUR MIT FRISCHEM ANSTRICH

Bevölkerungswachstum, Wohnungsnot, steigende Mietkosten – Wohnen wird in Deutschland politisch sowie gesellschaftlich stark diskutiert

Das Bestreben der Wohnungswirtschaft besteht darin, die Ansprüche der Menschen aus allen Schichten architektonisch sowie ökologisch zu erfüllen. Wie funktioniert ein demokratisches Vorgehen, ohne die Identität der Stadt zu verlieren? Am Beispiel Kölns nähern wir uns der Antwort auf diese Frage.

Bereits 1913, als die GAG, heute die größte Wohnungsanbieterin in Köln, gegründet wurde, stand das Unternehmen vor einer ähnlichen Aufgabe: einen reibungslosen Übergang von engen Wohnräumen der Stadt zum erschwinglichen Konzept einer Gartenstadt-Siedlung zu ermöglichen. Auch heute sehnen sich Menschen nach mehr Freiraum. Die Bedürfnisse der Bürgerinnen und Bürger sowie die der Stadt zu verbinden, war und ist die große demokratische Herausforderung der GAG.

An der Sechtemer Straße entsteht ein 15-geschossiges Turmhaus, begleitet von einer Randbebauung mit fünf-, sechs- und achtgeschossigen Häusern. Realisiert wird es von O&O Baukunst für die GAG. Ein zentrales Thema des Projekts ist es, die Vielfalt der Menschen in der Stadt – die moderne „kölsche Familie“ – zu repräsentieren. Das Konzept „Das Haus als Stadt“ soll aufzeigen, wie das künftige urbane Zusammenleben von Menschen mit unterschiedlichen Lebensstilen in verschiedenen Wohnformen aussehen kann.

Dabei darf klimagerechte Mobilität nicht in den Hintergrund rücken. Mit Förderung des Radverkehrs, erweitertem Fahrradparken und Ladestationen sollen die Quartiere von der Notwendigkeit des Autos befreit werden.

An der Sechtemer Straße entsteht ein neues, urbanes Quartier

Auch Animal-Aided Design und pflanzungsunterstützte Fotovoltaik erlauben ein Stadtleben im Einklang mit der Natur.

Gastautor: Christian Heuchel, O&O Baukunst ***https://ortner-ortner.com/de***

Köln. Wir stadten dich aus.

Mit lebenswertem Wohnraum. Seit über hundert Jahren und immer neu – schaffen wir Lebensräume in Köln. Heute architektonisch noch schöner, ökologisch noch sinnvoller und lebenswerter als je zuvor.

gag-koeln.de

GAG Immobilien AG

Anzeige

Vor rund anderthalb Jahren ging es los im Quartier Hohenlind. Jetzt trafen sich Baubeteiligte und Gäste zum Richtfest. Vor der Richtkrone stehen (von links): Jörg Ziolkowski (Partner ASTOC GmbH), Markus Greitemann (Baudezernent der Stadt Köln), Natascha Peters (Stiftungsdirektorin der Caritas Stiftung Deutschland, Bauherrin), Stephan Fürst (Polier des Generalunternehmens Adolf Lupp GmbH), Bezirksbürgermeisterin Cornelia Weitekamp, Dietmar Bühler (Stiftungsdirektor) und Günter Pracht (Bereichsleiter Adolf Lupp GmbH)

Foto: Nadine Preiss

QUARTIER HOHENLIND: WOHNRAUM FÜR KÖLN

In Köln-Hohenlind entsteht zwischen Werthmannstraße, Militärring und Bachemer Straße ein lebendiger Mix aus Kleinappartements, Wohnungen unterschiedlichster Größenordnungen, Reihenhäusern und Eigenheimen.

Mitte September war es so weit: Quartier Hohenlind feierte Richtfest. Die Richtkrone schwebte über den ersten Rohbauten, die erahnen lassen, wie es bald schon auf dem rund neun Hektar großen Areal zwischen Werthmannstraße, Militärring und Bachemer Straße aussehen wird. Hier entstehen Appartements, Wohnungen, Reihenhäuser und Eigenheime. Auch eine Kindertagesstätte, eine Grundschule, ein Parkhaus und zwei Tiefgaragen werden auf dem Gelände gebaut. Grün- und Parkflächen als Treff- und Erholungspunkte, Spielplätze und Freiflächen werden ebenfalls Bestandteile dieses neuen Quartiers für Köln. Bauherrinnen des Quartiers Hohenlind sind die Benedict-Kreutz-Stiftung und die Caritas-Stiftung Deutschland, vertreten durch die Gesellschaft für Anstaltskredit mbH, die ihren Sitz in Köln hat.

Baugrundstücke in Erbpacht

Bereits gestartet: die Vermarktung der 34 Baugrundstücke, die in Erbpacht vergeben werden und zur Bebauung mit Eigenheimen vorgesehen sind. Bereits fertig: die Energiezentrale, Herzstück der energieeffizienten Wärmeversorgung für das gesamte Quartier. In einem Blockheizkraftwerk wartet ein über 16 Meter langer Pufferspeicher auf seinen Einsatz. Der rund 14 Tonnen schwere Speicher fasst über 100 Kubikmeter (100.000 Liter) Wasser – genug für das gesamte Quartier, wo er schon bald dafür sorgen wird, Wärme zu speichern und bereitzustellen, wenn die Quartierbewohner und -bewohnerinnen Heizung und Warmwasser aufdrehen. Neben der Wärme produziert das Blockheizkraftwerk Strom, der ins öffentliche Netz eingespeist wird.

Bürgerhäuser mit 140 Wohnungen

Derzeit im Rohbau: zwölf Bürgerhäuser mit insgesamt 140 Wohnungen. Hier fand auch das Richtfest statt. Stiftungsdirektorin Natascha Peters übernahm mit ihrem aus Freiburg angereisten Kollegen, Stiftungsdirektor Dietmar Bühler, die Begrüßung der Gäste und skizzierte kurz das Ziel, das hinter Quartier Hohenlind steht: Entstehen soll ein lebendiges, urbanes und facettenreiches Wohnquartier für mehrere Hundert Menschen. „Ein Wohnviertel, das viele Wohnformen möglich macht, in dem eine Kindertagesstätte und eine Schule Platz haben werden. Alles verbunden durch ein einheitliches architektonisches Konzept, aufgelockert mit Grünflächen und Spielplätzen“, so Peters.

Foto: Astoc Architects and Planners

Das Appartementgebäude mit angrenzendem Parkhaus soll im Frühjahr des kommenden Jahres bezugsfertig sein

Nachhaltige Anforderungen an Mobilität und Energie umgesetzt

Die städtebauliche Konzeption für das neue Quartier und die architektonische Planung stammen von dem renommierten Kölner Architekturbüro ASTOC Architects und Planners. Diese hatten sich in Zusammenarbeit mit 3+Freiraumplaner und dem Verkehrsplanungsbüro BSV aus Aachen am Wettbewerb für die komplexe Planung des Quartiers beteiligt – und gingen als Sieger daraus hervor. Im Quartier Hohenlind haben die Architekten die Planung der unterschiedlichen Wohnformate mit Aspekten der Nachhaltigkeit, Ressourcenschonung und Energieeinsparung verbunden. Dazu trägt nicht nur das Nahwärmesystem mit seinem geringen Primärenergieaufwand bei, sondern auch die nachhaltigen Baumaterialien oder die massiv gemauerten Außenwände aus gebranntem Ziegeln, die eine spätere Fotovoltaik-Nutzung ermöglichen.

Mobilitätskonzept

Für das Quartier Hohenlind wurde eigens ein Mobilitätskonzept entwickelt, das einen Radschnellweg, Sharing-Komponenten und E-Ladestationen vorsieht und zudem ausreichend Platz für Fahrräder oder auch Lastenräder bieten wird. Quartier Hohenlind will umweltfreundliche Mobilität fördern und den Bewohnerinnen und Bewohnern entsprechende Angebote machen. Ob und wie verschiedene Verkehrsmittel genutzt werden, kann natürlich jeder für sich selbst entscheiden. Das eigene Auto abzuschaffen, fällt jedoch im Quartier Hohenlind etwas leichter als in anderen Stadtquartieren.

Wohnraum für rund 700 Menschen

Nach dem Vermarktungsstart für die Baugrundstücke (siehe www.qhl-baugrundstuecke.de) werden Mieterinnen und Mieter für die Appartements und die Mehrfamilienhäuser – auch „Bürgerhäuser“ genannt – gesucht. Die Maklerausschreibung dazu läuft derzeit. Sobald die Vermarktung startet, ist dies auf www.quartier-hohenlind.de nachzulesen. Im Frühjahr 2023 soll das Apartmenthaus stehen, und die zwölf Mehrfamilienhäuser werden voraussichtlich im Sommer 2023 bezugsfertig sein. Wenn Quartier Hohenlind fertiggestellt ist, werden bis zu 700 Menschen dort leben können.

ⓘ *www.quartier-hohenlind.de*
www.qhl-baugrundstuecke.de

Foto: Astoc Architects and Planners

Mit den Bürgerhäusern, hier in der Außenperspektive, werden 140 Wohnungen unterschiedlicher Größenordnungen geschaffen

Foto: Greif & Contzen

Auf 34 Grundstücken, die in Erbpacht vergeben werden, können die Erbpachtnehmer ihren Traum vom Eigenheim realisieren

Ein kleines Schmuckstück

In der Denkmalliste der Stadt Köln ist es die Nummer 1217: eine denkmalgeschützte Parkanlage, die zusammen mit dem St.-Elisabeth-Krankenhaus in Köln-Hohenlind, der St.-Elisabeth-Kirche und dem Wohntrakt als Ensemble eingetragen ist.
Teil dieser denkmalgeschützten Parkanlage: der Rosengarten. Früher zumindest war das Areal, gelegen hinter dem Krankenhaus, mit breiten Rosenbeeten geschmückt. Heute ist dort Wiese. Allerdings nicht mehr lange. Denn die Bauherrinnen des Quartiers Hohenlind haben sich des Denkmals angenommen und die Sanierung beschlossen. Neben dem eigentlichen Rosengarten wird auch der historische, nur noch rudimentär erhaltene „Laubengang Kreuzweg“ wiederhergestellt. Unterstützung kommt dabei von der Gartendenkmalpflege des LVR. Und so können im Rosengarten bald wieder historische Rosensorten und Obstbäume blühen.

DER DOPPEL-WUMMS

200 Milliarden Euro gegen die Energiepreiskrise

Foto: bluedesign - stock.adobe.com

Der „Abwehrschirm" ist aufgespannt – nun hoffen Haushalte und Unternehmen auf schnelle Hilfen

Es ist das Frühjahr 2020, als die Pandemie auch Deutschland heimsucht und das Leben zum Erliegen kommt. Die Bundesregierung holte damals die „Bazooka" raus, um mit „Wumms" die Wirtschaft finanziell zu unterstützen. Zweieinhalb Jahre später muss und will der Bund aufgrund der Energiekrise für Entlastungen sorgen, diesmal mit einem „Doppel-Wumms".

Die rot-grün-gelbe Bundesregierung hat ein Faible für richtig große Zahlen. 65 Milliarden für drei Entlastungspakete, die unter anderem mit der Energiepreispauschale viele Arbeitnehmer zuletzt auf ihren Lohnzetteln vorfanden, 100 Milliarden Euro Sondervermögen für die Bundeswehr und jetzt 200 Milliarden Euro gegen die Energiekrise. Nach dem Hin und Her rund um die Gasumlage, die erst kommen sollte und dann doch nicht kam, will der Bund nun mit einem gigantischen Rettungspaket den rasant gestiegenen Energiepreisen entgegenwirken. Es soll der große Wurf sein.

Sieben Maßnahmen gegen Krise

Die Lage rund um die Energiekrise erfordere eine konsequente Antwort, so die Bundesregierung. Die steigenden Energiekosten und damit einhergehende schwere Folgen für Verbraucher und Unternehmen sollen mit einem umfassenden Abwehrschirm abgefedert werden. Damit soll der gesellschaftliche Zusammenhalt bewahrt und die ökonomische Leistungsfähigkeit des Landes weiterhin gewährleistet werden. Um dies sicherzustellen, sollen mehr Kapazitäten bei Wärme und Strom in den Markt gebracht werden, durch Einsparungen soll die Abhängigkeit von Gas und anderen fossilen Energieträgern schneller reduziert werden. Dazu soll neben einer Strompreisbremse auch eine Gaspreisbremse eingeführt werden. Für den Abwehrschirm stellt die Bundesregierung Finanzmittel von bis zu 200 Milliarden Euro bereit. Im Wesentlichen soll das Geld in sieben Bereichen/Maßnahmen eingesetzt werden. Ein großes Ziel ist, dass das Angebot ausgeweitet und der Verbrauch durch Sparmaßnahmen gesenkt werden soll. Dies soll einen zentralen Beitrag dazu leisten, dass die Gaspreise auf den Märkten wieder sinken. Potenziale bei erneuerbaren Energien sollen stärker ausgeschöpft werden, die Kohleförderung wird hochgefahren. Zudem diskutiert die Bundesregierung weiterhin hitzig, ob Atomkraftwerke auch nach dem geplanten Ausstieg zum Ende des Jahres weiterlaufen sollen. Als zweite große Maßnahme wird eine Strompreisbremse für private Verbraucher und Unternehmen eingeführt. Der Bund schreibt dazu: „Weil Gas aktuell den Preis setzt und weil dieser gerade so hoch ist, erzielen die Nichtgaskraftwerke sehr starke Zufallsgewinne. Diese sollen genutzt werden, damit Verbraucherinnen und Verbraucher sowie Unternehmen stärker von den günstigen Produktionskosten der erneuerbaren Energien und der übrigen Stromerzeuger profitieren und dies auf ihrer Stromrechnung sehen." Ein sogenannter Basisverbrauch soll subventioniert werden. Wer darüber hinaus Strom verbraucht, zahlt den aktuellen Marktpreis. Der Endkundenpreis für Strom soll so abgesenkt und von den hohen Preisen auf den Großhandelsmärkten entkoppelt werden. Als dritte wichtige Maßnahme will die Bundesregierung schnellstmöglich auch eine Gaspreisbremse einführen. Diese soll in der aktuellen Hochpreisphase die Belastungen für Haushalte und Unternehmen abfedern, was zu spürbaren Entlastungen führen soll. Der Bund schreibt hierzu: „Die Abfederung ist eine temporäre Maßnahme. Daher werden die Preise (zumindest für einen Teil des Verbrauchs) auf ein Niveau gebracht, welches private Haushalte und Unternehmen vor Überforderung schützt. Gleichzeitig sollen Anreize zur Reduktion des Gasverbrauchs erhalten bleiben. Die Gaspreisbremse ist befristet und kann nach Evaluierung verlängert werden. Ziel ist auch hier, sie administrativ handhabbar zu machen und zeitlich schnell umzusetzen." In einem vierten Punkt soll der Wirtschaftsstabilisierungsfonds reaktiviert und neu ausgerichtet werden. Über den WSF läuft der Abwehrschirm. Daher wird der WSF mit den Finanzmitteln in Höhe von 200 Milliarden Euro ausgestattet. Die fünfte Maßnahme ist eine EU-Solidarabgabe für Unternehmen im Energiebereich. Der Bund unterstützt damit den Vorschlag der Europäischen Kommission bzgl. der Einführung einer Solidarabgabe für Unternehmen im Erdöl-, Erdgas-, Kohle- und Raffineriebereich. Die Reduzierung der Umsatzsteuer auf Gas ist der sechste Punkt des Abwehrschirms. Der reduzierte Mehrwertsteuersatz auf Gas wurde im Zuge der Gasumlage, die kurz vor dem Start zum 1. Oktober 2022 wieder zurückgenommen wurde, vereinbart. Über den ermäßigten Mehrwertsteuersatz auf Gas sollen die Verbraucher und Unternehmen zusätzlich zur Gaspreisbremse entlastet werden. Der siebte Aspekt des Abwehrschirms ist die Ver-

Foto: Viktor - stock.adobe.com

Die Energiepreise in der EU kennen nur eine Richtung in den letzten Monaten: steil nach oben

meidung unverhältnismäßiger Bürokratie. Da die Krise bei vielen Unternehmen zu zusätzlichen Belastungen führe, solle daher sorgfältig darauf geachtet werden, dass keine zusätzlichen Bürokratielasten die Wirtschaft zusätzlich beeinträchtigen. Hilfsleistungen aus dem Abwehrschirm sollen zusätzlich den Ländern und Gemeinden helfen. Schulen, Sportverein und kommunale Unternehmen wie Krankenhäuser und Kultureinrichtungen sollen wie Unternehmen und Haushalte von den Entlastungsmaßnahmen profitieren.

„Die Maßnahmen, die wir ergreifen, sind ein Wumms. Man kann sagen: Das hier ist ein Doppel-Wumms. Es soll dazu beitragen, dass jetzt schnell, zügig und für alle schnell feststellbar die Preise für Energie sinken, sodass sich niemand Sorgen machen muss, wenn er an den Herbst und den Winter denkt, wenn er an Weihnachten denkt und an das nächste Jahr und an die Rechnungen. Auch die hohen Rechnungen, die einige jetzt bereits bei den Abschlagszahlungen bekommen haben, werden sich dann wieder reduzieren können. Das ist das konkrete Ziel der Maßnahme und der Förderung, die wir uns vorgenommen haben“, sagte Bundeskanzler Olaf Scholz bei der Vorstellung des Abwehrschirms. „Es ist eine große Entscheidung 200 Milliarden Euro für einen Abwehrschirm, der dann, verausgabt über den Wirtschafts- und Stabilisierungsfonds, tatsächlich den Angriff von Russland abwehren soll, den Angriff von Russland, von Putins Regime, auf unsere Volkswirtschaft, um über eine Destabilisierung unserer Volkswirtschaft eine Destabilisierung der demokratischen Ordnung in Europa und in Deutschland zu erreichen. Das ist die Macht, die wir Putin durch eine zu große Abhängigkeit von Gas gegeben haben, und das ist heute die Gegenwehr, die wir mit dem Abwehrschirm ergreifen, um diese Macht zu brechen“, so Bundeswirtschaftsminister Robert Habeck. Bundesfinanzminister Christian Lindner: „Was wir heute vorstellen, dieser Beschluss, den wir erarbeitet haben, ist eine glasklare Antwort an Putin, aber es ist auch eine glasklare Richtungsweisung an die Menschen in unserem Land: Wir sind wirtschaftlich stark, und diese wirtschaftliche Stärke mobilisieren wir, wenn es erforderlich ist, so wie jetzt. Wir haben einen Abwehrschirm gegen diesen Energiekrieg in wirtschaftlicher Hinsicht beschlossen, um die Folgen der Knappheiten für die Verbraucherinnen und Verbraucher und die Wirtschaft abzufedern und um Zeit zu gewinnen, um uns auf eine neue Normalität nach dieser Krise vorzubereiten.“

Schnelle Hilfe gefordert

Der Deutsche Industrie- und Handelskammertag bewertet den geplanten Abwehrschirm als gute Nachricht, er müsse aber rasch in der angespannten Realität ankommen. Der Präsident der DIHK Peter Adrian sieht die nationale Wirtschaft vor existenziellen Problemen. „Die von der Bundesregierung angekündigten 200 Milliarden Euro sind ein wichtiges Signal, um mit den enormen wirtschaftlichen Belastungen umzugehen“, so Adrian und fügt hinzu: „Denn die hohen Gas- und Strompreise sind für viele Unternehmen ein existenzielles Problem.“ Dies gelte längst nicht mehr nur für die energieintensive Industrie, sondern auch für die Breite der Wirtschaft. Nach Adrians Einschätzung sei es deshalb „eine gute Nachricht, dass die Bundesregierung jetzt ein Stoppschild setzen will gegen den unkontrollierten Energiepreisanstieg“. Der DIHK-Präsident stellt klar: „Ohne Energie kann keine Wirtschaft laufen. Deshalb müssen wir parallel die Anstrengungen zur Steigerung des Energieangebots intensiv fortsetzen. Der Verzicht auf die Gasumlage bedeutet für die Wirtschaft nicht nur finanzielle Entlastung, sondern auch bürokratische Erleichterungen.“

Christian Esser

Foto: WoGi - stock.adobe.com

Haushalte und Unternehmen sind aufgerufen so gut es geht Energie einzusparen

FRAUEN WEITERHIN UNTERBEZAHLT

Männer verdienen im Westen deutlich mehr – Lichtblick Ostdeutschland

Foto: calypso77 - stock.adobe.com

In den alten Bundesländern verdienen Frauen weiterhin deutlich weniger als Männer

Noch immer fehlt es in deutschen Unternehmen an Frauen, die Führungspositionen bekleiden. Zudem gibt es weiterhin weit verbreitete Unterschiede beim Gehalt. Oft verdienen Frauen für dieselbe Arbeit deutlich weniger als männliche Arbeitnehmer. Doch es gibt manch einen Lichtblick bei der Gleichstellung von Mann und Frau im Beruf.

Zum Tag der Deutschen Einheit 2022 hat die Bundesagentur für Arbeit aktuelle Zahlen zu den Löhnen in Deutschland veröffentlicht. Die Unterschiede zwischen Ost und West sind auch 32 Jahre nach der Wiedervereinigung signifikant. Weiterhin gibt es im Allgemeinen eine deutliche Lohnungleichheit zwischen Männern und Frauen. In den ostdeutschen Bundesländern liegt das Medianentgelt der Frauen bereits seit Jahren über dem Niveau der Männer. In den westdeutschen Bundesländern sieht das genau andersherum aus. Insgesamt liegen die Gehälter in Ostdeutschland weiterhin deutlich unter denen im Westen. Allerdings gehe die grundsätzliche Tendenz dahin, dass Unterschiede, wenn auch nur langsam, geringer werden.

Deutlich weniger Geld für Frauen im Westen

In Ostdeutschland erreichte das Medianentgelt der sozialversicherungspflichtig Vollzeitbeschäftigten erstmals die 3.000-Euro-Marke und lag bei 3.007 Euro. Frauen (3.060 Euro) verdienen dabei durchschnittlich monatlich 82 Euro mehr als Männer (2.978 Euro). Der höhere Median der in Vollzeit beschäftigten Frauen wird allerdings durch die hohe Teilzeitquote wieder eingeschränkt. In Ostdeutschland arbeitet fast jede zweite Frau (49 Prozent) in Teilzeit. Im Westen zeigt sich ein ganz anderes Bild, dort verdienen Männer deutlich mehr als Frauen. Männer erhalten monatlich 461 Euro mehr als Frauen und erreichten 2021 ein Medianentgelt von 3.787 Euro. Die Bundesagentur führt die großen Unterschiede bei den Medianentgelten zwischen Ost und West auf die jeweiligen Branchenstrukturen zurück. In den alten Bundesländern gibt es mehr große Unternehmen in von Männern dominierten Branchen mit entsprechenden Tarifstrukturen. Die BA nennt hier bspw. das verarbeitende Gewerbe. In Ostdeutschland sei der Frauenanteil in Branchen mit Tariflöhnen relativ hoch, bspw. in öffentlichen Verwaltungen oder im Gesundheitswesen.

Insgesamt verzeichnete die Bundesagentur für Arbeit bei den Löhnen und Gehältern 2021 im Osten einen kräftigeren Zuwachs als im Westen. In den alten Bundesländern stiegen die Medianentgelte um durchschnittlich 86 Euro im Monat, Vollzeitbeschäftigte in Ostdeutschland erzielten ein monatliches Plus von 117 Euro. Die Lohnschere zwischen Ost und West verkleinerte sich dementsprechend etwas, beträgt aber immer noch 619 Euro. 2020 waren es noch 650 Euro. 2017 lag der Unterschied sogar bei 739 Euro.

Rolle der Frau im Fokus

Die große Ungleichheit bei der Bezahlung von Frauen und Männern in NRW war ein großes Thema beim Frauen-Business-Tag der IHK und HWK Köln. Dieser fand zum zehnten Mal statt, diesmal unter dem Motto „Einsteigen – umsteigen – aufsteigen – vernetzen – 10. Frauen-Business-Tag – jetzt aber!“ Bei der Veranstaltung in der IHK Köln sprachen unter anderem Jutta Allmendinger, Leiterin des Wissenschaftszentrums Berlin für Sozialforschung, Josefine Paul, Ministerin für Jugend, Familie, Gleichstellung, Flucht und Integration des Landes NRW, Claudia Schall, Chefredakteurin von Radio Köln, Nicole Grünewald, Präsidentin der Industrie- und Handelskammer zu Köln, sowie Garrelt Duin, Hauptgeschäftsführer der Handwerkskammer zu Köln. „Klar ist: Frauen in der Wirtschaft müssen sichtbarer werden und sich im beruflichen Kontext besser vernetzen. Für beides ist der Frauen-Business-Tag der IHK Köln und HWK Köln perfekt“, sagte IHK-Präsidentin Nicole Grünewald im Vorfeld der Veranstaltung. Insgesamt nahmen 15 Verbände am zehnten Frauen-Business-Tag teil. Im Börsensaal der IHK Köln sowie per Stream verfolgten einige Hundert Interessierte den Event.

Christian Esser

MIT FRAUEN IN FÜHRUNG

14 Kölner Topunternehmen wollen den Frauenanteil in gehobenen Positionen erhöhen

Mit Frauen in Führung zu gehen haben sich 14 Kölner Topunternehmen zum Ziel gesetzt und mit Initiatorin Christine Kronenberg, Geschäftsführerin Female Resources, in Köln ein einzigartiges Bündnis gegründet. „Gemeinsam im Bündnis entwickeln wir kluge und nachhaltige Strategien, damit Frauen in unseren Bündnisunternehmen aufsteigen wollen und können und die Unternehmen attraktiv für Bewerberinnen werden", so Christine Kronenberg.

Der Frauenanteil in vielen Firmen liegt oft bei mehr als 60 Prozent. Es gibt also genug Frauen für jede gehobene Position. Die Realität in den Chefetagen sieht meist anders aus: 25 bis 30 Prozent Frauen in Führung, im Topmanagement sind es noch weniger. „Das wollen wir mit gezielten Maßnahmen – gerade in Zeiten des Fachkräftemangels – ändern", sagt Kronenberg: „Wir müssen Rollenbilder verändern und Männern und Frauen gleichermaßen Verantwortung übertragen, damit beide Karriere machen können." Für diesen Kulturwandel engagiert sich auch der aktuelle Schirmherr Ulrich Voigt, Sparkasse KölnBonn. Herzstück des Bündnisses ist das Cross Mentoring. Aufstiegsorientierte Frauen aller Altersklassen werden von Mentorinnen und Mentoren aus der Managementebene eines anderen Unternehmens 15 Monate in ihrer Karriereplanung ganz individuell gestärkt. Fast 200 Mentees haben die Mentorings durchlaufen und mehr als 70 Prozent einen oder sogar mehrere Karriereschritte gemacht. Das achte Projekt startet bald feierlich mit Schirmfrau Ellen Ehni, WDR-Chefredakteurin, im neuen Historischen Archiv der Stadt Köln. Aber auch die Managerinnen der Unternehmen sind zu einem Netzwerk „Macherinnen" zusammengeschlossen und bringen sich aktiv ein.

Christine Kronenberg: „Das Bündnis ist ein nachgewiesenes Erfolgsmodell zum Female Empowerment in der Kölner Region. Besonders toll ist, dass sich durch das ganz persönliche Engagement der Vorstände und durch den unternehmensübergreifenden Austausch Drive und Ehrgeiz für mehr Parität im Karriereoberhaus entwickelt haben." Immer mehr Betriebe begeistern sich für die Aktivitäten des Bündnisses. Neu dabei: die Siegwerk Druckfarben (Siegburg) sowie die Zurich Versicherungs AG.

Foto: Monika Nonnenmacher

Mit einer schönen Auftaktveranstaltung starten die Cross Mentorings

DAS KÖLNER UNTERNEHMENSBÜNDNIS

MIT FRAUEN IN FÜHRUNG
FEMALE RESOURCES

FRAUEN haben entscheidenden Anteil an unserem Unternehmenserfolg!

WIR binden und stärken das weibliche Potential + steigern damit unsere Wettbewerbskraft.

•

WIR nehmen den Anspruch von Frauen auf mehr Sichtbarkeit, Einfluss und Verantwortung ernst …

… und erhöhen messbar den weiblichen Anteil in Führungs- und Spitzenpositionen!

•

WIR haben unsere Verantwortung für eine faire Entlohnung erkannt

… und engagieren uns für geschlechtergerechte Einkommen!

•

WIR haben unser Augenmerk auf Beschäftigte mit Familienpflichten und deren komplexere Lebenssituationen gelenkt …

… und bauen für Frauen und Männer, die Familie und Karriere partnerschaftlich und auf Augenhöhe vereinbaren wollen, flexibles Arbeiten in allen Ebenen aus!

•

WIR haben im Bündnis MIT FRAUEN IN FÜHRUNG erfahren, wie wir gemeinsam erfolgreich Veränderung schaffen…

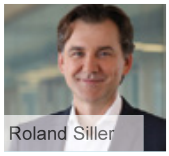
… und erhöhen unsere Genderexpertise weiter durch unternehmensübergreifenden Austausch!

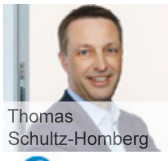
www.mitfraueninführung.de | www.female-resources.koeln

WIR ENGAGIEREN UNS:

Henriette Reker
Stadt Köln

Martin Schmatz
Delvag Albatros


Roland Siller
KFW DEG


Thomas Schultz-Homberg
Kölner Stadt-Anzeiger Medien

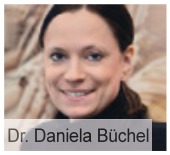
Jörg Mertens
DuMont Business Information

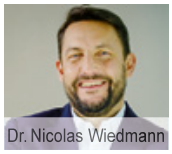
Kai Düve
Eurowings

Martina Würker
jobcenter Köln

Silvia Cohnen
Kliniken Köln

Jutta Weidenfeller
Kreissparkasse Köln


Dr. Daniela Büchel
REWE Group


Dr. Nicolas Wiedmann
SIEGWERK

Ulrich Voigt
Sparkasse KölnBonn

Christian Schmalzl
STRÖER

Eva-Maria Michel
WDR

Uwe Schöpe
ZURICH

Christine Kronenberg
MIT FRAUEN IN FÜHRUNG
FEMALE RESOURCES

SCHWIERIGE LAGE FÜR UNTERNEHMEN

Sparkasse KölnBonn informiert über Situation regionaler Betriebe

Foto: maz und media

Firmenkundenvorstand Uwe Borges beim Video-Dreh zum Thema Nutzerverwaltung mit den Brüdern Marco und Martin Schork von der Walter Schork Kraftfahrzeug- und Industriebedarf GmbH in Köln-Lövenich

Die Sparkasse KölnBonn lud ausgewählte Medienvertreter zu einem Gespräch über die aktuelle Lage in der Wirtschaftsregion rund um Köln ein. Zwar stehen viele Unternehmen aufgrund zahlreicher Krisenherde unter Druck. Doch bislang halten sich die regionalen Betriebe gut, auch wenn die Situation in naher Zukunft weiterhin angespannt sein wird.

Die Unternehmen in der Region werden aktuell von mehreren Krisenherden belastet. Nachdem die Coronapandemie über nun mehr als zweieinhalb Jahre eine Belastung für die Betriebe darstellte, gibt es immer noch Probleme bei Lieferketten, zugleich stellt der Fachkräftemangel in der Logistik einen Faktor dar, der zusätzlich die Situation für viele Betriebe verschlimmert. Die Beschaffungsmärkte aus Asien und vor allem China sind weiterhin gestört, wie die Sparkasse KölnBonn berichtet. Gleichzeitig müssen sich die Unternehmen mit den aufgrund des Krieges in der Ukraine gestiegenen Preisen für Energie auseinandersetzen. Dies führt zu deutlich höheren Kosten, gleichzeitig schrumpft aufgrund der Inflation der Abnehmermarkt, da die höheren Preise für Waren und Dienstleistungen auf eine gesunkene Kaufkraft treffen.

Bisher keine Rezession spürbar

Dass die regionale Wirtschaft bereits in einer Rezession steckt, können Uwe Borges und Frank Spölgen von der Sparkasse KölnBonn derzeit nicht bestätigen. Maßgeblich für diesen Eindruck ist das derzeit weiterwachsende Kreditgeschäft. Bis Ende August 2022 stieg das Volumen des Kreditgeschäfts der Sparkasse von 13 auf 13,5 Milliarden Euro an. Auch die bisherigen Zinserhöhungen der EZB haben sich derzeit nur bedingt auf die Geschäfte der Sparkasse KölnBonn ausgewirkt. Doch rechnet Borges mit weiteren Erhöhungen der Leitzinsen. Ein rasanter Zinsanstieg würde es Unternehmen deutlich schwieriger machen, gute Geschäfte zu erzielen und Investitionen zu tätigen. Gleichzeitig macht der im Vergleich zum US-Dollar schwache Euro Waren und Energieträger, die vor allem in Dollar bezahlt werden, zusätzlich teurer. Eine Insolvenzwelle, wie sie manche Ökonomen oder Wirtschaftsverbände derzeit für die Zukunft prognostizieren, sei laut Borges und Spölgen derzeit aber nicht absehbar. Man müsse allerdings weiterhin schauen, wie sich die Lage weiterentwickelt. Für die kommende Zeit hoffen die beiden Finanzexperten auf weitere Entlastungen für die Unternehmen durch den Bund. Diese dürften allerdings nicht mit der „Gießkanne“ verteilt werden. Besonders problematisch wird aus Sicht von Borges und Spölgen die Lage in der Gesundheitsbranche. Dort gibt es nur sehr begrenzte Einsparpotenziale beim Verbrauch von Energie, gleichzeitig können die Betriebe die Mehrkosten kaum weitergeben. Ein wesentliches Problem sämtlicher Branchen ist und bleibt zusätzlich der flächendeckende Fachkräftemangel.

Besonders spürbar seien die aktuellen Krisen, besonders die Energiepreiskrise, in der Baubranche. Hier ist bereits ein Rückgang besonders bei Neubauprojekten zu verzeichnen. Bauträger seien aufgrund der aktuellen Zinsentwicklung sehr zurückhaltend, denn realistische Kalkulationen zu den tatsächlichen Baukosten sind derzeit nur schwer zu realisieren. Kostenreserven müssten deutlich intensiver als zuvor in die Kalkulationen einfließen. Eine Schieflage der Branche sei derzeit aber noch nicht zu erkennen. Einen Preisrückgang bei Immobilien stellen Borges und Spölgen aktuell noch nicht fest, auch wenn es einen Rückgang bei Vertriebsaktivitäten gibt. Die Zahl der Besichtigungen sei bereits rückläufig. Borges beschreibt es aber als „gesunde Entwicklung“, dass auf dem breiten Immobilienmarkt derzeit keine großen Preissteigerungen stattfinden, nachdem jahrelang die Immobilienpreise nur eine Richtung kannten.

Nutzerverwaltung neu für Geschäftskunden

Die Sparkasse KölnBonn hilft ihren Kunden nun mit einer weiteren Business Solution. Mit der Nutzerverwaltung ist nun eine Erweiterung des gewerblichen Onlinebankings für Geschäftskunden ermöglicht worden. Uwe Borges, Vorstand für Firmen- und Institutionelle Kunden, ist von dem neuen Angebot überzeugt: „Unsere smarten Lösungen erleichtern vielfach den Geschäftsalltag.“ „Die Nutzerverwaltung“ stellt eine Erweiterung innerhalb des Firmenkundenportals der Sparkasse dar. Über das neue Angebot hat bspw. der Geschäftsführer eines Unternehmens die Möglichkeit, unterschiedliche Rechte für das Onlinebanking an seine Mitarbeiter zu vergeben, und das

Foto: mazundmedia

maßgeschneidert je nach Bedarf. So ist es bspw. der Buchhaltung möglich, eigenständig online Überweisungen und Lastschriften zu bearbeiten. Ein Prokurist hat bspw. die Möglichkeit, Kontokorrentlinien zu erhöhen, Steuerberater erhalten die Möglichkeit, Kontoauszüge abzuholen. Borgen ist davon überzeugt, dass das neue Angebot in krisenhaften Zeiten einen besonderen Nutzen für die Geschäftskunden bietet: „Die Nutzerverwaltung ist ein neuer weiterer Baustein, um Prozesse mithilfe digitaler Lösungen zu beschleunigen und leicht zu machen, in diesem Fall durch eine moderne Finanzbuchhaltung.“ Gerade in diesen unruhigen Zeiten, geprägt von unterschiedlichen Krisenherden, stehe die Sparkasse KölnBonn ihren Kunden als Hausbank mit viel Expertenwissen zur Seite. „Dies betrifft nicht nur die Begleitung von Mittelständlern bei der nachhaltigen Transformation ihrer Firma. Es geht auch weit über das Abwickeln des Zahlungsverkehrs, das Ausschöpfen bzw. Verlängern von Kreditlinien oder die Aufrechterhaltung der Lieferfähigkeit hinaus. Wir versuchten zusätzlich smarte und passgenaue Lösungen für Unternehmen in ihrem Businessalltag zu finden und sie gegen Risiken abzuschirmen“, erklärt Borges.

Smarte Lösungen für Betriebe

Die neue Nutzerverwaltung zählt zu den BusinessSolutions der Sparkasse KölnBonn. Frank Spölgen verantwortet als Bereichsleiter die Innovationen der Hausbank vieler regionaler Unternehmen. Im Gespräch mit Kunden erhielt Spölgen jede Menge Feedback: „Nicht jeder traut uns zu, dass wir als Sparkasse solche smarten Lösungen bereithalten. Wer sie nutzt, erlebt dann schnell, dass er in seinem Business damit einen Schritt nach vorn macht – z. B. mit der Digitalisierung des Zahlungsverkehrs, einem professionellen Zins-, Währungs- und Liquiditätsmanagement oder der professionellen Begleitung unserer Unternehmen in allen Fragen des internationalen Geschäfts. Solche Business Solutions tragen dazu bei, Umsatz und Ertrag zu steigern, Zahlungsausfälle zu verringern und Geld zu sparen und damit die Fitness von Unternehmen zu steigern.“

Laut eigener Aussage ist die Sparkasse KölnBonn die erste Sparkasse deutschlandweit, die die Nutzerverwaltung getestet hat. Profitieren sollen vor allem kleine und mittlere Unternehmen. Ende August nutzten bereits über 500 Kunden das neue Angebot der Sparkasse KölnBonn. Seit April 2022 ist die „Nutzerverwaltung“ verfügbar. Das Feedback zu dieser Business Solution war laut eigenen Angaben durchweg positiv. „Durch die Nutzerverwaltung können wir eigenständig sämtliche Prozesse im Banking administrieren, freigeben, sperren. Das vereinfacht uns das ‚daily business‘ im Banking enorm und macht uns viel schneller“, berichtet Denis Beutler, Geschäftsführer von WUM Brand Spaces aus Köln. Ähnlich klingt die Rückmeldung von Marco Schork von der Walter Schork Fahrzeug- und Industriebedarf GmbH: „Durch die Nutzerverwaltung haben wir unsere Buchhaltung auf ein komplett neues Level gehoben und wir können unsere Finanzen jetzt viel besser managen.“ Marc Gebauer von der Marc Gebauer Lifestyle GmbH findet: „Gerade dieses Flexible für die Mitarbeiter, dass jeder seinen eigenen Zugang bekommt – man hat dadurch eine wirkliche Erleichterung im Alltag.“ Peter Ulrich, Geschäftsführer der Magnet-Physik Dr. Steingroever GmbH, sieht folgenden Nutzen: „Ich kann dadurch Benutzer hinterlegen, die für mich konkrete Aufgaben, wie z. B. das Herunterladen von Kreditkartenabrechnungen, erledigen können, und ich habe dadurch einen großen Vorteil und Entlastung.“ Um als Geschäftskunde der Sparkasse KölnBonn die Business Solution der Nutzerverwaltung anwenden zu können, muss lediglich ein Vertrag unterschrieben werden, die weiteren Schritte laufen anschließend rein digital. Bei Fragen der Einrichtung und ersten Schritten hilft die Sparkasse ihren Kunden. Eine Möglichkeit, um Hilfe einzuholen, ist die Hotline der Sparkasse KölnBonn, erreichbar unter der Telefonnummer: 0221 226-90400. Auf der Website www.sparkasse-koelnbonn.de/nutzerverwaltung können Interessierte Erklärvideos mit Schritt-für-Schritt-Anleitungen ansehen und erhalten weitere Informationen zum Verfahren.

Christian Esser

Foto: Alex Weis

Die Zentrale der Sparkasse KölnBonn an der Kölner Hahnenstraße

UNTERNEHMEN MÜSSEN ARBEITSZEIT ERFASSEN

Höchstes deutsches Arbeitsgericht verlangt bereits jetzt umfassende Arbeitszeiterfassung der Mitarbeiter

Foto: Ralf Geithe - stock.adobe.com

Kommt die „Stechuhr" zurück? Viele Unternehmen und Mitarbeiter wollen dies nicht.

Spätestens seit 2019 ist der deutsche Gesetzgeber durch EU-Recht verpflichtet, ein System zur Arbeitszeiterfassung in Unternehmen festzulegen. Bislang fehlte dafür allerdings ein Konsens in der Bundesregierung. Nun hat das Bundesarbeitsgericht entschieden, dass sich diese Pflicht zur Arbeitszeiterfassung bereits aus dem geltenden Arbeitsschutzgesetz ergibt.

Arbeitszeitschutz ist Gesundheitsschutz

Das Arbeitsrecht sieht Höchstgrenzen der täglichen Arbeitszeit vor. So legt insbesondere das Arbeitszeitgesetz (ArbZG) fest, dass ein Arbeitnehmer im Regelfall nur acht Stunden am Tag arbeiten darf (§ 3 ArbZG); eine Erhöhung auf bis zu zehn Stunden kann möglich sein, bei Notfällen auch mehr. Zudem gelten Verbote der Beschäftigung an Sonn- und Feiertagen, Vorgaben für tägliche Pausen und eine Ruhezeit von mindestens elf Stunden zwischen Arbeitseinsätzen. Diese Vorgaben dienen dem Gesundheitsschutz der Beschäftigten. Gerade in Zeiten zunehmender „Entgrenzung" der Arbeit – d. h. des Verschwimmens von Arbeit und Freizeit, ausgelöst durch ständige Erreichbarkeit und die mit Corona entstandene flächendeckende Akzeptanz von Homeoffice – entsteht hier ein besonderes Schutzbedürfnis. Andererseits haben sich Unternehmen und Mitarbeiter an eine freie und selbstbestimmte Einteilung der Arbeitszeit gewöhnt, teilweise wird sogar Vertrauensarbeitszeit (und auch Vertrauensurlaub) praktiziert. Vor diesem Hintergrund besteht Einigkeit, dass die existierenden gesetzlichen Regeln zu starr sind und in der Praxis kaum befolgt werden. Deswegen wollte speziell die FDP das rechtliche Korsett des ArbZG lockern. Gekommen ist es dazu bislang jedoch nicht.

Bisher keine umfassende Pflicht zur Aufzeichnung der Arbeitszeit

Diese Flexibilisierungstendenz verträgt sich nicht mit einer strengen Pflicht zur Arbeitszeiterfassung. Eine solche existierte bislang allerdings ohnehin nicht. Arbeitgeber mussten nur vereinzelt die Arbeitszeiten ihrer Mitarbeiter erfassen, etwa wenn diese Überstunden leisten (§ 16 ArbZG), bei Lkw-Fahrern (§ 21a ArbZG) sowie im Bereich des Mindestlohns, der geringfügigen Beschäftigung oder in bestimmten Branchen mit erhöhtem Schwarzarbeitsrisiko (§ 17 Mindestlohngesetz). Dieser gesetzliche Flickenteppich hatte ebenfalls seinen Anteil daran, dass das Thema Arbeitszeiterfassung in der Praxis eher als lästig und vernachlässigungswürdig betrachtet wurde. Hinzu kommt, dass unbezahlte Überstunden seit jeher geleistet und häufig gern gesehen werden.

Europäischer Gerichtshof verlangt gesetzliche Regelung

Neue Bewegung brachte ein Urteil des Europäischen Gerichtshofs (EuGH) vom 14. Mai 2019 (C-55/18 – CCOO). Dem Verfahren lag die Klage einer spanischen Gewerkschaft gegen die Deutsche Bank in Spanien zugrunde. Der Gerichtshof urteilte, dass die EU-Richtlinie zur Arbeitszeitgestaltung (2003/88/EG) sowie das Grundrecht der Arbeitnehmer auf Begrenzung der Höchstarbeitszeit (Art. 31 Abs. 2 der EU-Grundrechte-Charta) den Mitgliedsstaaten abverlangen, ein „objektives, verlässliches und zugängliches" System der Arbeitszeiterfassung einzurichten. Die EU-Mitglieder sollten durch Gesetz die Arbeitgeber entsprechend in die Pflicht nehmen. Bezüglich der Details wurde ein Spielraum seitens der nationalen Parlamente anerkannt. Unter den Juristen bestand Einigkeit, dass hier der Deutsche Bundestag gefragt ist. Die damalige Große Koalition konnte sich jedoch nicht einigen. Während das SPD-geführte Arbeitsministerium eine strenge und arbeitnehmerfreundliche Ausgestaltung forderte, wollte die CDU im Wirtschaftsministerium die Unternehmen vor zu viel Aufwand und Bürokratie schützen. Die aktuelle Ampelkoalition beabsichtigte laut Koalitionsvertrag, „den Anpassungsbedarf zu prüfen". Aufgrund von

Differenzen insbesondere zwischen SPD und FDP ist es dabei allerdings geblieben.

Bundesarbeitsgericht: Pflicht besteht auch ohne neues Gesetz

Das höchste deutsche Arbeitsgericht – das Bundesarbeitsgericht (BAG) in Erfurt – hat die Politik nun völlig unerwartet überholt. Am 13. September 2022 (1 ABR 22/21) entschied es, dass alle Arbeitgeber in Deutschland bereits jetzt gesetzlich verpflichtet sind, ein System einzuführen, mit dem die von den Arbeitnehmern geleistete Arbeitszeit erfasst werden kann. Diese Pflicht folge aus dem Arbeitsschutzgesetz (ArbSchG), das in § 3 Abs. 2 Nr. 1 den Arbeitgebern allgemein vorschreibt, zur Planung und Durchführung des Arbeitsschutzes „für eine geeignete Organisation zu sorgen und die erforderlichen Mittel bereitzustellen". Diese generalklauselartige Regelung sei unionsrechtskonform im Sinne des oben genannten EuGH-Urteils auszulegen. Nähere Einzelheiten oder Vorgaben sind noch nicht bekannt, da bislang nur eine Pressemitteilung vorliegt. Die ausführliche Begründung lässt also noch auf sich warten.

Folgen und offene Fragen

Dementsprechend herrscht in der Praxis derzeit Unsicherheit, wie sich Unternehmen nun aufzustellen haben. Mit dem schriftlichen Urteil ist erst in einigen Monaten zu rechnen. Bis dahin sollten Unternehmen nichts überstürzen. Allerdings ist es nur eine Frage der Zeit, bis sie sich mit dem Thema im Detail befassen müssen. Deshalb sollte man die ersten Hausaufgaben schon jetzt machen und jedenfalls den eigenen Status quo sowie seine Problempunkte erfassen, um kurzfristig nachjustieren zu können.

Bis dahin drohen immerhin keine Bußgelder. Auch mit Prüfungen und Anordnungen von Behörden ist nicht unmittelbar zu rechnen, da diese ebenfalls nicht genau wissen, welche Vorgaben das BAG im Einzelnen machen wird.

Auch auf die – in der Praxis sehr wichtige – Frage der Vergütung von Überstunden wirkt sich das Urteil nicht unmittelbar aus. Hierzu hatte das BAG bereits am 4. Mai 2022 (5 AZR 359/21) entschieden, dass die EU zwar für das Thema Arbeitsschutz zuständig ist, nicht aber für das Thema Vergütung. Deshalb bleibt es dabei, dass ein Arbeitnehmer eine Vergütung für Überstunden nur dann erfolgreich wird einklagen können, wenn er den Umfang der geleisteten Überstunden und ihre Anordnung durch den Arbeitgeber sehr detailliert nachweisen kann; diese Hürde liegt in den meisten Fällen zu hoch.

Foto: QualityStockArts - stock.adobe.com

Die „Entgrenzung" der Arbeit bietet Mitarbeitern Flexibilität, birgt aber auch ein Überlastungsrisiko

Offene Fragen sind zum Beispiel, ob und unter welchen Voraussetzungen die Erfassung der Arbeitszeit auf die Arbeitnehmer delegiert werden kann. Außerdem wird – zur Rettung der Vertrauensarbeitszeit – diskutiert, ob der Arbeitgeber, wenn er die Arbeitszeit schon erfassen muss, jedenfalls auf ihre Kontrolle verzichten kann. Des Weiteren stellt sich für den Rechtsanwender die Frage, unter welchen Voraussetzungen ein Zeiterfassungssystem als „objektiv, verlässlich und zugänglich" im Sinne der EuGH-Vorgaben anzusehen ist.

Schließlich ist aktuell völlig unklar, inwieweit der Betriebsrat bei der Einführung eines Arbeitszeiterfassungssystems mitwirken kann. Hierzu hat das BAG im Urteil vom 13. September 2022 zwar ausgeführt, dass ein Mitbestimmungsrecht des Betriebsrats aufgrund der gesetzlichen Regelung in § 3 ArbSchG ausscheidet. Dies dürfte an sich aber nur das „Ob" der Einführung betreffen, während beim „Wie" der Betriebsrat weiterhin mitzureden hat. Bislang war jedenfalls unumstritten, dass der Betriebsrat über die Einführung von technischen Systemen und über Regelungen zum Gesundheitsschutz mitzuentscheiden hat. Die Pressemitteilung gibt hierüber leider wenig Aufschluss.

Eine weitere – vom BAG nun verneinte – Frage ist, ob der Betriebsrat selbst ein Initiativrecht zur Einführung eines Systems der Arbeitszeiterfassung hat. Dies wurde zwar schon zuvor überwiegend abgelehnt, doch das Gericht der Vorinstanz, das Landesarbeitsgericht Hamm, sah dies anders. Offen ist aber weiterhin, unter welchen Bedingungen ein solches Initiativrecht künftig doch bestehen kann, etwa im Rahmen der Ausgestaltung des Systems im Einzelnen.

Die wichtigste Folge des Erfurter Urteils ist sicherlich, dass es die Politik gehörig unter Zugzwang setzt. Die Diskussionen über die gesetzliche Regelung der Arbeitszeiterfassungen sind hierdurch neu gestartet. Spätestens ab Veröffentlichung der Urteilsgründe wird die Fachdiskussion wieder an Fahrt aufnehmen. Es ist zu hoffen, dass dieser Anstoß von der Bundesregierung dann auch aufgegriffen wird. Denn Unternehmen sind auf Rechtssicherheit angewiesen, um sich compliant zu verhalten.

Gastautor: Dr. Paul Gooren, LL.M. (Chicago), Rechtsanwalt und Fachanwalt für Arbeitsrecht, Partner, Luther Rechtsanwaltsgesellschaft mbH

Anzeige

ZU HAUSE IST'S HALT AM SCHÖNSTEN, ODER?

Genau das findet man bei Luga Homes

Die beiden Gründer sind vom aufstrebenden Leipzig überzeugt. So hat es sich das junge, kreative Team zur Aufgabe gemacht, dass sich Gäste in der vielseitigen Stadt heimisch fühlen. Fußläufig zum historischen Stadtkern, zu dem berühmten Zoo oder dem imposanten Hauptbahnhof, ist die beste Lage garantiert.

Vom charmanten Studio mit Miniküche bis hin zum luxuriösen Appartement für größere Gruppen: Für jedes Bedürfnis und jeden Geschmack ist etwas dabei. Zu fairen Preisen findet man ein „Zuhause auf Zeit" mit allem, was man braucht – und einigen Extras. In stylisher, urbaner Atmosphäre und durchdacht ausgestattet, sorgen liebevolle Details für die persönliche Note.

Während Boxspringbetten für besten Schlaf sorgen, gehören Bettwäsche, Handtücher, Duschgel und Co zur Grundausstattung. Auch in der Küche muss man nicht bei null anfangen, denn Kaffee, Zucker, Gewürze und Öl stehen schon bereit. Für die kleinsten Gäste gibt's passende Miniaturmöbel. Und die vielen grünen Seiten Leipzigs locken zudem so manchen Hundebesitzer mit willkommenem Vierbeiner. Wer mit Lust auf eine Radtour den Verkehr umgehen will, bekommt kostenlos ein Luga-Bike.

Im Hintergrund arbeitet das bunte Team fleißig mit frischen Ideen daran, sämtliche Abläufe reibungslos und modern zu gestalten. Mit der Zeit gehend setzt man auf digitale Lösungen, die sogar pandemietauglich kontaktloses Reisen ermöglichen. Das erleichtert es nicht nur Gästen, sondern erlaubt auch Mitarbeitern mehr Work-Life-Balance.

Es bleibt mehr Zeit, sich auf verschiedene Wünsche flexibel einzustellen und die kleinen Dinge nicht aus den Augen zu verlieren.

Die Gäste werden mit sorgsam ausgearbeiteten E-Mails durch den Aufenthalt begleitet und bekommen alle wichtigen Infos und die besten Tipps rund um die Stadt mit an die Hand. So kann jeder seine Unabhängigkeit und Freiheit genießen, die Stadt entdecken oder einfach mal die Füße baumeln lassen. Trotzdem ist das sympathische Team immer da und kümmert sich. Dass Leipzig in bester Erinnerung bleibt, ist Luga Homes eine Herzensangelegenheit.

Foto: Tom Thiele

Wohnzimmer des *Bright* Appartements nahe dem Leipziger Zoo

NetCologne
IT kütt
von uns.
Bei NetCologne ist mehr für Sie drin: Business-IT,
Internet und Telefonie aus einer Hand.
Thiemo Funke
Vertriebsspezialist
NetCologne IT Services
netcologne.de/itk
Uns verbindet mehr.

Immer mehr öffentliche Mülleimer in Köln sind mit Vorrichtungen ausgestattet, denen man Beutel für die Entsorgung von Hundekot entnehmen kann. Im Prinzip ist das ein richtiger Ansatz. Er greift aber noch ein wenig kurz.

Wenn im Herbst die Blätter von den Bäumen fallen, wird die Gefahr besonders groß: In den braun-bunten Laubhaufen, die die Gehwege bedecken, gibt es zuweilen übel riechende Stolperfallen. Hinterlassenschaften von Hunden sind in der schmierigen Mischung nahezu nicht zu identifizieren, sodass man sich zu Hause häufig wundert, weshalb der Teppich plötzlich das Aroma von Fäkalien verbreitet.

Hundekot, der auf Gehwegen liegen bleibt, ist nicht nur in Köln ein immerwährendes Ärgernis. In Berlin haben sich schon ganze Kindergarten-Besatzungen auf den (Geh-)Weg gemacht, Hundehaufen mit auffälligen Fähnchen zu schmücken. Ob und für wen genau das wiederum pädagogisch wertvoll ist, mag jede und jeder selbst beurteilen. Eine zielführende Lösung für das allgegenwärtig stinkende Problem ist es sicher nicht.

Rotes Plastik als Lösung gegen Hundekot

Die Kölner Stadtverwaltung dagegen versucht es mit rotem Plastik – zumindest theoretisch. Zunehmend sind öffentliche Abfallbehälter mit auffälligen Aussparungen ausgestattet. Diese Leerflächen an der Eimerseite werfen für viele Fragen auf, wenn sie sich überhaupt mit dem genauen Erscheinungsbild des Stadtmobiliars auseinandersetzen wollen. Nur hin und wieder kann man gewahr werden, wozu die leeren Fächer dienen: Es sind Vorrichtungen zur Abgabe ebenjener roten Plastikbeutel, die für die Entsorgung von Hundekot bereitgehalten werden.

Ausgestattet mit einer hübschen Hundezeichnung, sind die leeren Beutel kostenfrei zu haben. Auf den Reinigungs-Utensilien sowie auf der Webseite der städtischen Abfallwirtschaftsbetriebe gibt es dann auch noch eine zeichnerische „Gebrauchsanleitung“. Das Konzept ist recht einfach: Beutel überstülpen, verschließen, wegwerfen. Das scheint für manche Frauchen, Herrchen und Diverschen aber eine Überforderung darzustellen: Weiterhin liegt viel Hundekot auf den Gehwegen.

Also sollten die filigranen Fächer an den eisernen Eimern häufiger gefüllt werden. Immerhin zahlen Halterinnen und Halter für jeden verdauungsfleißigen Vierbeiner in Köln stolze 156 Euro Steuer pro Jahr, Tendenz steigend. Das allein aber wird kaum dafür sorgen, dass der Dreck konsequent verschwindet. Denn allzu viele wollen sich mit den Hinterlassenschaften ihrer Lieblinge nicht beschäftigen: aus den Augen, aus dem Sinn. (Es sei denn, man tritt wenige Meter weiter in die Haufen der Nachbarhunde ...)!

Martin Rütter und Co. als Erziehungsmaßnahme eher ungeeignet

Nun könnte man in Hundeschulen den Meldedrang engagierter Terrier trainieren, immer dann laut und aggressiv zu bellen, wenn ein Haufen unbeachtet liegen bleibt. Das könnten sie theoretisch auch in eigener Sache machen, falls die menschliche Bezugsperson sich solcher Nachlässigkeit schuldig macht. Martin Rütter könnte mitsamt Trainerteam und unzähligen Fernsehkameras die „Ausfälle“ beim Abräumen der Verdauungsreste dokumentieren. Vielleicht sogar als Liveübertragung zumindest im Internet? Rund um die Uhr als ordnungspolitische Konferenzschaltung, ein „Kot-Kanal“, der Sünderinnen und Sünder aufspürt? Selbige bekämen dann von den Kotkontrolleuren ein Fähnchen auf den Kopf gesetzt, um derart der Lächerlichkeit preisgegeben vor laufender Kamera den Haufen doch noch einzusammeln.

Pädagogisch mögen solche Gedankenspielereien nachhaltig wirken. Eine ernsthafte Alternative sind sie jedoch sicher nicht. Also bleibt es dabei, fleißig für die roten Beutelchen zu werben und in der kölschen Stadtgesellschaft das zu leben, was man wissenschaftlich als „soziale Kontrolle“ bezeichnet: Redet miteinander! Gerade die Halterinnen und Halter von Hunden sind in aller Regel freundlich aufeinander zu sprechen. Man redet über Eigenarten des jeweiligen Lieblings, über Fütter-Strategien, die neuesten Friseur- und Massageangebote für die verwöhnten Haustiere – warum nicht auch mal darüber, dass es Besseres gibt, als Kothaufen unter dem Herbstlaub zur Tretmine mutieren zu lassen?

Gastautor: *Prof Dr. Frank Überall lebt als freier Journalist in Köln. Er berichtet unter anderem für den WDR und die ARD, lehrt an der HMKW Hochschule für Medien, Kommunikation und Wirtschaft in Köln Journalismus und Sozialwissenschaft und ist Bundesvorsitzender des Deutschen Journalisten-Verbands (DJV). Als Autor politischer Sachbücher ist er Mitglied in der Schriftstellervereinigung PEN-Zentrum.*

Bringen Sie Ihr Unternehmen voran: Mit der richtigen Finanzierung.

Die richtigen Investitionen zum richtigen Zeitpunkt in digitale Prozesse, nachhaltige Technologien oder neue Geschäftsfelder sichern Ihnen Wettbewerbsvorteile für die Zukunft. Jetzt Beratungstermin vereinbaren.
sparkasse-koelnbonn.de/finanzierung

Weil's um mehr als Geld geht.

Sparkasse
KölnBonn

„IMMER ZEHN PROZENT MEHR GEBEN“

Beim Kölner Sporttalk referierte der Handballer Dominik Klein über erfolgreiche Teams und brachte überzeugende Statements

Foto: DIE FAMILIENUNTERNEHMER

Olaf Ziegs und Handball-Weltmeister Dominik Klein, der viele Impulse für Teams in Unternehmen gab

In den Räumen der Hauck Aufhäuser Lampe Privatbank AG traf der Weltklasse-Handballer Dominik Klein auf eine Runde interessierter Zuhörer aus dem Kreis des Verbandes DIE FAMILIENUNTERNEHMER. Ein weiteres Highlight setzte somit die Reihe interessanter Gesprächsrunden und Unternehmensbesuche fort.

Gast war kein Geringerer als Dominik Klein. Er gewann 2007 den Weltmeistertitel mit der deutschen Handball-Nationalmannschaft – mehr geht nicht. Nicht minder seine Erfolgsstory auf Vereinsebene. Mit seinem langjährigen Verein, dem THW Kiel, gewann er dreimal die EHF Champions League, wurde achtmal deutscher Meister und sechsmal DHB-Pokalsieger. 2018 beendete Dominik Klein seine sportliche Karriere. 2019 stieg er als neuer Geschäftsführer der BHV-Marketing GmbH (Bayerischer Handball-Verband) ein. Seinen Fokus richtet der ehemalige Linksaußen auf die Bereiche Talentförderung und Bildung.

Wie wichtig diese Komponenten im Leben eines jeden Menschen sind, hat Klein im positiven Sinne am eigenen Leib erfahren dürfen. Besonders aus dem Kreis der Familie erhielt er jede erdenkliche Unterstützung. „Aus heutiger Sicht kann ich nur immer wieder meine Dankbarkeit zum Ausdruck bringen, dass mir meine Karriere seitens meiner Familie und Trainer ermöglicht wurde. Jeder einzelne der unzähligen Fahrdienste meiner Eltern in meinen jungen Jahren bis hin zu jeder einzelnen individuell vorbereiteten Trainingsstunde verhalf mir zu meinem Erfolg“, so Klein, der auch in Frankreich beim HBC Nantes zwei erfolgreiche Saisons spielte, bevor er die berühmten Schuhe an den Nagel hängte.

Sein Vorbild war stets sein großer Bruder. Aber auch vom Papa hat er einen ganz wichtigen Rat angenommen. „Mach immer zehn Prozent mehr als alle anderen“, das sind die Worte, die Klein noch heute von seinem Vater im Ohr hat, wenn es darum geht, die Dinge voranzutreiben. Als mittlerweile selbst zweifacher Familienvater ist es für Klein selbstverständlich, sich für das Wohlergehen von Kindern starkzumachen.

Vorgelebte Werte weiter transportieren

Wichtig ist Klein außerdem, sich wieder der „Basis zu nähern“ und die eigenen vorgelebten Werte in die nächste Generation weiterzutransportieren. Werte wie Fleiß, Respekt füreinander und Ehrgeiz sind besonders unter dem sportlichen Aspekt essenziell.

„Etwas zurückgeben“, das liegt Klein am Herzen. So gehört zum aktuellen sozialen Engagement von Klein auch die Förderung der Stiftung Deutsche Krebshilfe. Außerdem ist Klein Botschafter für den Mukoviszidose e. V. und der Mitmach-Initiative »Kinder stark machen« von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA). Klein ist außerdem regelmäßig als ARD-Experte bei Handballübertragungen im Einsatz, so auch bei den Übertragungen der Handball-EM 2020 und EM 2022.

Die wichtigsten Faktoren für erfolgreiche Teams sind für Dominik Klein Respekt sowie Disziplin und Regeln. Ein selbstbewusstes Auftreten, Emotionen und Leidenschaft wie auch Motivation und Wille sind die Pfeiler, auf denen Kleins Wertegerüst fußt. Über allem steht für ihn aber die Arbeit als und im Team. Ohne Team ist der Einzelne nichts.

Bilden und Optimieren von Teams

Er referierte vor den anwesenden Familienunternehmern außerdem zum Thema Bilden und Optimieren von Teams. Er führt aber auch Teambuildingmaßnahmen auf den Spuren von erfolgreichen Mannschaften durch – inklusive Blick in die Umkleidekabine, Trainingshalle und die Trainingseinheiten berühmter Handballteams.

„Es war ein spannender Abend mit einem echten ‚Typ‘ Dominik Klein, der uns mit viel Herz sowie sehr privat hat teilhaben lassen an seinem Werdegang und viele Impulse für Teams in Unternehmen geben konnte“, sagte Olaf Ziegs in seiner Eigenschaft als Organisator und stellvertretender Vorsitzender der Region Köln von DIE FAMILIENUNTERNEHMER.

Die ausgewählten 25 Teilnehmer an der exklusiven Abendveranstaltung waren ebenfalls angetan. Es stehen in diesem Jahr noch weitere spannende Veranstaltungen an. Am 27. Oktober ist eine Führung inkl. eines kleinen Konzerts im Beethovenhaus in Bonn angesagt, und schon am 5. November folgt die Gala der Familienunternehmer im Schlosshotel Bensberg inkl. der Vergabe von drei Unternehmerpreisen.

Heribert Eiden

DIE RADONQUELLEN VON BAD SCHLEMA

Radonanwendungen können bei chronischen Schmerzen Linderung verschaffen

Blick vom Hammerberg auf das Kurgebiet Bad Schlema

Foto: Dirk Rückschloss – BUR-Werbeagentur | Foto: Fouad-Vollmer Werbeagentur

Rheuma, Arthrosen, Fibromyalgie, Polyneuropathie und viele weitere Erkrankungen des Bewegungsapparates sind oft mit starken Schmerzen und Einschränkungen verbunden. Zur Linderung dieser kann das natürliche Heilmittel Radon eingesetzt werden. Es reaktiviert die körpereigenen Selbstheilungskräfte, stärkt das Immunsystem und hemmt die Entzündungen. Nebenwirkungen sind dabei nicht bekannt.

Schon zu Beginn des 20. Jahrhunderts erlangte das Radiumbad Oberschlema im schönen Erzgebirge durch diese Heilmethode große Bekanntheit. Hier fand man die stärksten Radonquellen der Welt und Bad Schlema entwickelte sich zu einem der größten Kurbäder Deutschlands. Durch den nach dem Zweiten Weltkrieg einsetzenden Uranbergbau wurde die Ära des Radiumbades Oberschlema beendet. Aufgrund der großen Heilerfolge bei Erkrankungen des Bewegungsapparates aus der Zeit des Radiumbades beschloss man nach Ende des Uranbergbaus im Jahr 1991, den Kurbetrieb wieder aufzunehmen.

Heute werden im Radonheilbad Bad Schlema Radonwannenbäder, Radontrockengasbäder und Trinkkuren mit radonhaltigem Heilwasser angeboten. Diese können im Rahmen von ambulanten Vorsorgeleistungen (ambulante Badekuren) sowie privaten Gesundheitsaufenthalten durchgeführt werden. Ein sehr guter Service und hohe Qualitätsstandards stehen dabei stets im Mittelpunkt des Handelns.

Kurort Bad Schlema mitten im Erzgebirge

Der Kurort Bad Schlema liegt eingebettet in schöner Mittelgebirgslandschaft des Erzgebirges. Der 16 Hektar große Kurpark, der Kurboulevard mit kleinen Geschäften, Wanderwege, Besucherbergwerke, Bergbaumuseen sowie mehrere Restaurants sorgen für einen abwechslungsreichen Aufenthalt. Die Bergbaulandschaft Uranerzbergbau sowie die Bergbaulandschaft des benachbarten Schneeberg sind sogar wichtige Bestandteile der UNESCO-Welterbe-Montanregion Erzgebirge/Krušnohoří.

Das täglich geöffnete Gesundheitsbad ACTINON ist das Herzstück des Kurortes Bad Schlema. Hier können sich die Gäste im angenehm warmen Wasser entspannen und eine Auszeit vom Alltag genießen. Auch die Saunalandschaft lässt mit neun verschiedenen Saunen, Saunabar und Saunagarten keine Wünsche offen. Besonders großer Beliebtheit erfreut sich dabei die Afrikanische Sonnensauna. Eine bildhaft dargestellte beleuchtete Landschaftskulisse, Tag- und Nachtwechsel sowie eine akustische Untermalung lassen den Gast abtauchen in eine andere Welt. In der Erzgebirgischen Heusauna erleben die Gäste dagegen das ursprüngliche Gefühl von Heimat sowie Gebirge. Weiterhin stehen den Gästen unter anderem die Harmonie-Aufguss-Sauna, die Kristallsauna, die Blockhaussauna, das Dampfbad und das Sanarium zur Verfügung.

Wohltuende Massagen zur Entspannung

Wer noch mehr Entspannung möchte, sollte sich eine wohltuende Massage in der Wellnessoase gönnen. Bei der Tibetischen Massage können durch besonders sanfte Streichungen mit erwärmtem Öl Verspannungen und Blockaden gelöst werden. Bei der Klangmeditation erleben die Gäste in einer kleinen Gruppe bei einem Wechselspiel zwischen Erzählen und Beschallung Erholung und Wohlbefinden. Daneben stehen unter anderem Ayurveda, Hot-Stone-Behandlung, Seifenschaummassage und afrikanische Anwendungen zur Auswahl. Zu Beginn des Jahres 2023 soll das Gesundheitsbad ACTINON um ein zweites Außenbecken sowie um eine Solewelt erweitert werden.

Für die Übernachtung stehen zahlreiche Hotels, Pensionen, Ferienwohnungen und ein Campingplatz im Kurort zur Verfügung. Das Kurhotel Bad Schlema befindet sich zum Beispiel nur 300 Meter vom Kurmittelhaus mit dem Anwendungsbereich sowie von dem Gesundheitsbad ACTINON entfernt und bietet auf Wunsch auch einzelne Therapieformen direkt im Haus an. Eine Anmeldung zur Behandlung im Voraus ist dringend erforderlich.

ⓘ Kurgesellschaft Schlema mbH
Richard-Friedrich-Boulevard 7
08301 Bad Schlema
Tel. 03771 215500
www.bad-schlema.de

Anzeige

KOMPETENZZENTRUM IM KÖLNER SÜDEN

Optimale medizinische Versorgung mit einem klaren Konzept

Die Facharztpraxen und der Klinikbereich in der Klinik LINKS VOM RHEIN versorgen jedes Jahr mehr als 80.000 Patienten

Seit fast 20 Jahren ist die Klinik LINKS VOM RHEIN in Rodenkirchen als medizinisches Kompetenzzentrum im Süden Kölns bekannt. Mit einem klaren Konzept, das die optimale Versorgung und die Sicherheit der Patienten in den Vordergrund stellt. Im Klinikbereich für ambulante und stationäre Operationen werden jedes Jahr mehr als 6.000 Eingriffe durchgeführt. Bei gesetzlich und privat Versicherten.

Die Klinik LINKS VOM RHEIN in Rodenkirchen hat ihren festen Platz in der medizinischen Versorgung. Die Patienten kommen aus Köln und dem direkten Umland und immer häufiger auch aus dem nahe gelegenen Ausland. Die hier aufgeführten Ärzte sind auch operativ tätig, ihre Praxen befinden sich im Haus. Weitere niedergelassene Ärzte aus dem Kölner Raum kommen als externe Operateure hinzu.

Die Anästhesiologie

Sie arbeitet interdisziplinär und stellt das Bindeglied zwischen Operateur und Patient dar. Die Anästhesiologiepraxis ASG steht seit mehr als 20 Jahren für die kompetente anästhesiologische Betreuung von ambulanten und stationären Patienten. Ein Schwerpunkt ist die Kinderanästhesie. Die behandelnden Ärzte sind Michael König, Tom Kurthen und Kollegen.

Das Augenzentrum

Es bietet ein großes Spektrum augenärztlicher Diagnostik und Therapie auf der Basis hoher Fachkompetenz und modernster medizinischer Technik. Im Mittelpunkt steht die vertrauensvolle Zusammenarbeit der Ärzte mit ihren Patienten. Neben der allgemeinen bildet die operative Augenheilkunde den Schwerpunkt des Zentrums. Heinz-Günther Göddertz, Dr. Stefan Christmann und Kollegen sind das Ärzteteam für diesen Bereich.

Die Hals-Nasen-Ohren-Spezialisten

Sie decken das konservative und einen Großteil des operativen Spektrums der HNO-Heilkunde ab und behandeln Patienten mit allen Krankheitsbildern in diesem Bereich – von der Diagnose bis zur Genesung. Die sehr erfahrenen Operateure führen die Nasenoperationen besonders schonend durch und verzichten auf das Legen von Tamponaden. Dr. Stephan Leuwer und Dr. Gero Quante sind die dort verantwortlichen Experten.

Neurochirurgie und operatives Wirbelsäulenzentrum

Die Bandbreite der sehr erfahrenen Neurochirurgen reicht von minimalinvasiven Therapieverfahren (Periradikuläre Therapie (PRT), Facettentherapie) über mikrochirurgische Operationen an der Wirbelsäule in 3-D-Technik (Bandscheibenvorfall, Spinalkanalstenose) und stabilisierende Ope-

Fotos: Klinik links vom Rhein / fotoatelier sued

rationen (Spondylodese, Kyphoplastie) bis hin zu schmerztherapeutischen Eingriffen (Schmerzschrittmacher) und Chirurgie der Nerven (beispielsweise Karpaltunnelsyndrom). Es ist das Fachgebiet von Dr. Djamschid Akbarpour, Dr. André Seeliger, Stephan Carl Wenzel und Dr. Michael Behr.

Die Endoskopie/operative Frauenheilkunde

Der Schwerpunkt liegt in der schonenden minimalinvasiven Chirurgie (Schlüsselloch-Chirurgie) bei starken Regelschmerzen, Blutungsstörungen, unerfülltem Kinderwunsch und zahlreichen anderen „Frauenleiden". Die zuständigen Ärzte sind Sebastian Effinger und Jonas Schukraft.

Die Sporttraumatologie, Orthopädie und Gelenkchirurgie

Sie ist spezialisiert auf eine umfassende und sorgfältige Diagnostik, um Sportverletzungen sowie Erkrankungen der Gelenke und der Bewegungsorgane so schnell wie möglich zu heilen. Im Mittelpunkt steht die Gelenkarthrose, die vielfältige Ursachen haben kann. Für die optimale Behandlung werden individuelle Therapiekonzepte entwickelt. Dort kümmern sich Prof. Dr. Jürgen Höher, Prof. Dr. Maurice Balke, PD Dr. Oliver Greshake, Dr. Markus Fink, Sandro Meider und ihr Team um die Patienten.

Die Plastische & Ästhetische Chirurgie

Diese beinhaltet das gesamte Spektrum der ästhetischen und rekonstruktiven Brustchirurgie, Straffungsoperationen, Blepharoplastiken, tumorbedingte chirurgische Eingriffe im Gesicht und am Körper, Narbenbehandlungen sowie die konservative ästhetische Medizin. Es ist das Fachgebiet von Dr. Philipp Richrath und Andreas L. Wüst.

Die Bettenstation in der Klinik LINKS VOM RHEIN versorgt die stationären Patienten in persönlicher Atmosphäre

Die Urologie

Das urologische Zentrum CUROS bietet mit seinem Standort in Rodenkirchen konservative und operative Urologie auf höchstem Niveau. Dies erreichen wir durch unterschiedliche Spezialisierungen. Im Standort Rodenkirchen arbeiten sechs Fachärzte mit den Spezialisierungen im Gebiet der Uroonkologie, speziell dem Prostatakarzinom, der gutartigen Prostatavergrößerung inklusive verschiedener konservativer und operativer Therapiemöglichkeiten, dem Gebiet der Urogynäkologie mit dem Schwerpunkt Inkontinenz sowie wiederkehrende Harnwegsinfekte. Ein weiterer Schwerpunkt liegt in der Durchführung von Vasektomien (Sterilisation) bei abgeschlossenem Kinderwunsch. Wir verstehen uns als „Urologie mit Herz im Süden von Köln". Der Patient steht im Mittelpunkt unserer Behandlung.
Dr. Patrick Hamm, Hinrika Jackman, PD Dr. Timur Kuru, Dr. Jasmin Salem, PD Dr. Johannes Salem und Dr. Rudolf Stratmeyer.

Weitere Praxen und Partner

Neben diesen Facharztpraxen sind weitere Facharztpraxen in der Klinik LINKS VOM RHEIN ansässig: Dermatologie/Allergologie/Dermato-Chirurgie,Internisten/Gastroenterologie, Kieferchirurgie/Implantologie, Kinder- und Jugendmedizin, Neurologie/Psychiatrie/Psychotherapie/Coaching, Zahnheilkunde und Zahnmedizin.
Komplettiert wird das Angebot durch den Bereich Ästhetische Medizin und die folgenden Partner: Apotheke, Physiotherapie, Kosmetisches Institut/medizinische Fußpflege, Medizintechnik.

Die Ärzte arbeiten bei Bedarf interdisziplinär zusammen: Kurze Wege für die Patienten.

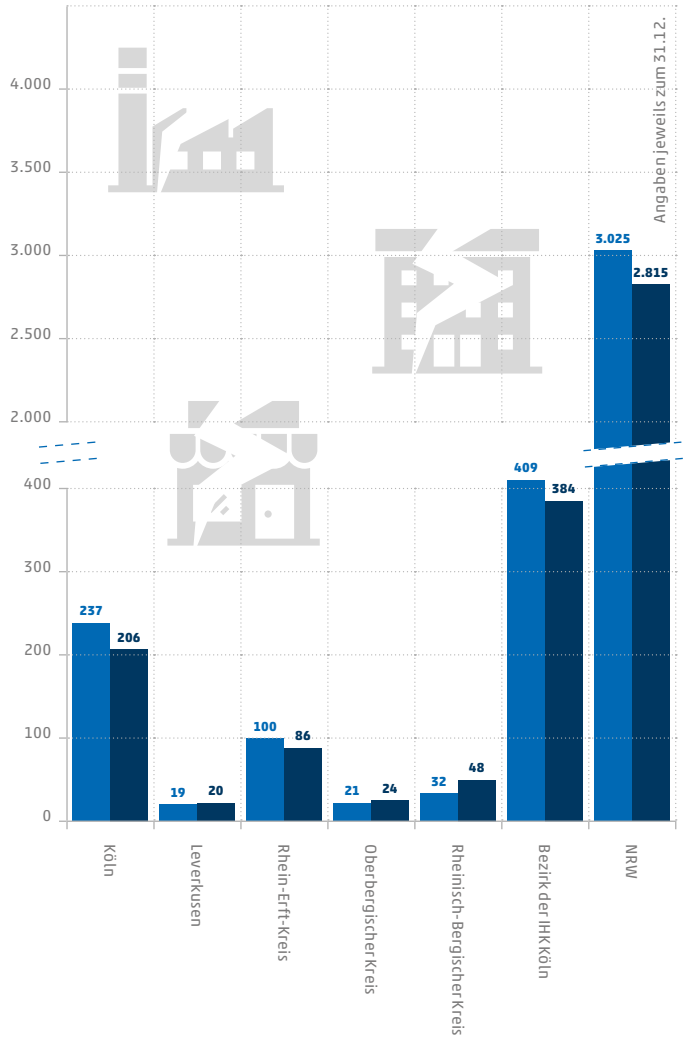
In der immer noch aktuellsten Umfrage des Handelsblatts „Deutschlands beste Kliniken" hat die Klinik LINKS VOM RHEIN in der Kategorie Anästhesiepraxen/Praxiskliniken den 1. Platz belegt und wurde als beste Klinik ausgezeichnet.

ZAHLEN & FAKTEN

Die Coronapandemie hat viele Betriebe an ihre Grenzen getrieben. Nicht alle haben die Krise überleben können, doch im vergangenen Jahr sanken die Zahlen bei den Unternehmensinsolvenzen in der Region und NRW wieder. Doch wie werden sich die Energiekrise und die Inflation künftig auswirken? Wie steht es um das Verhältnis der Gewerbean- und -abmeldungen? Und welche Gründe sprechen besonders oft dafür, ein Gewerbe an- oder abzumelden? Diese Antworten liefern die Statistiken auf einen Blick.

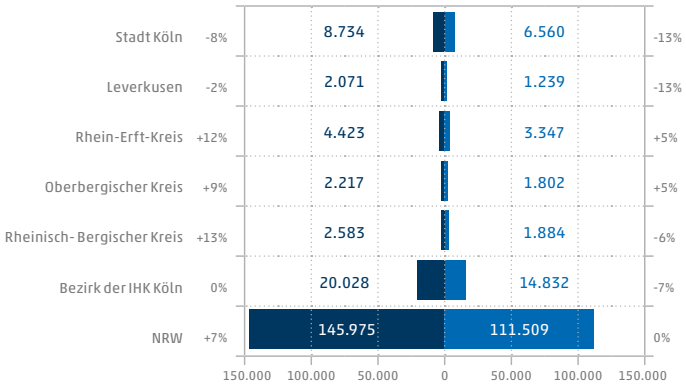
Eröffnete Insolvenzen

Eröffnete Unternehmensinsolvenzen (■ 2020 und ■ 2021 im Vergleich)

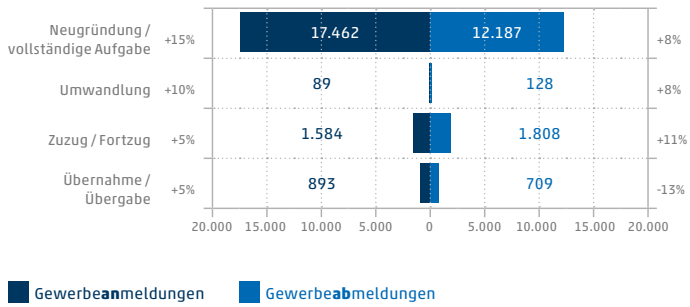


Gewerbeentwicklung

Gewerbean- und -abmeldungen (2021)



Gewerbean- und -abmeldungen nach dem Grund im IHK-Bezirk Köln (2021)



Die Prozentangaben beziehen sich auf die Veränderungen zu 2020

Quelle: Information und Technik NRW (IT.NRW); Eigene Berechnungen der IHK Köln
Illustrationen: artur80b - stock.adobe.com

ERNTEFRISCH VERARBEITET 100% aus Österreich
Hochwertige Aronia Produkte von
ARONIALAND®
DAS ORIGINAL AUS ÖSTERREICH
Aronia Bio-Saft 4.9/5 ★★★★★ SEHR GUT Apotheke.BLOG 03/2021 Aronialand
Die beste Medizin ist die Natur
AUSTRIA Bio GARANTIE® AT-BIO-301 ... zertifiziert!
Bestellung:
+43 5373-20600
Info: +43 699 8168 5122
office@aronialand.at

www.aronialand.at

Unzufrieden mit Ihrer IT?

Sprechen Sie uns an.
Wir beraten Sie gerne - kostenlos!

02204 / 586 120-0

info@smartworx.de
www.smartworx.de

smartworx®
IT-Beratung - Vertrieb - Service

Zum Alten Wasserwerk 9
51491 Overath

GREIF&CONTZEN
IMMOBILIENMAKLER • IVD

BÜROIMMOBILIEN

Büroimmobilien in Köln, Bonn und Umgebung

GERMAN PROPERTY PARTNERS
Hamburg • Berlin • Düsseldorf • Köln | Bonn • Frankfurt • Stuttgart • München

greifcontzen
greif-contzen.de